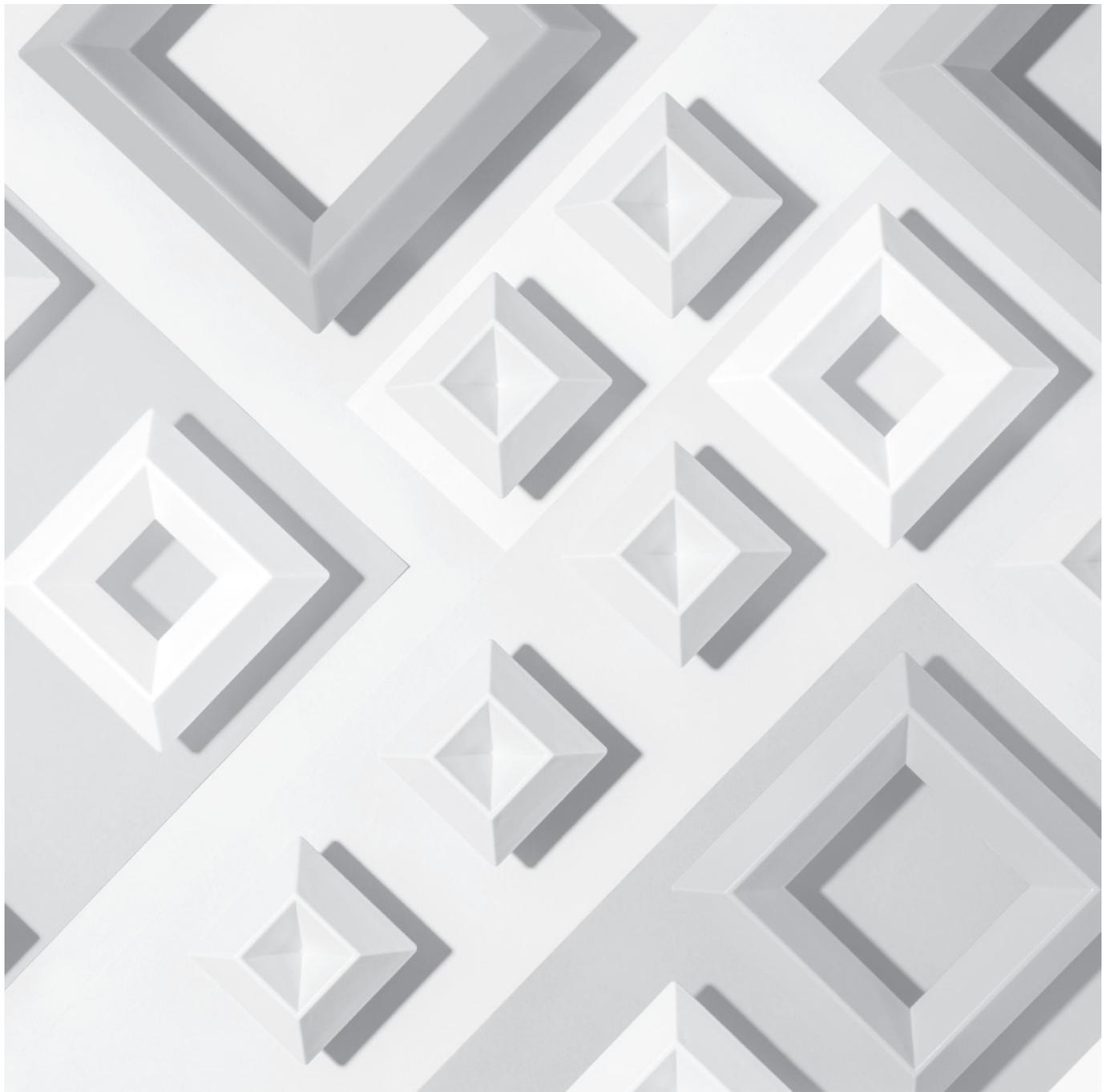


Jahresbericht



2019

- 2 UNIVERSITÄTSENTWICKLUNG IM PRÄGENDEN JAHR VOR CORONA
Oliver Vitouch
- 3 PREMIEREN ALLERORTS: NEUWAHLEN, NEUE KÖPFE UND EIN NEUES MITGLIED
Elisabeth Fiorioli
- 4 MINISTER, PROFESSOR, MINISTER: NEUER SCHWUNG FÜR PROJEKTE
Heinz Faßmann
- 5 FÜR DIE WAHRUNG DER WERTE UND DIE STÄRKUNG DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTEN
Amanda Crowfoot
- 6 ABGANG, ÜBERGANG UND NEUANFANG: SONDIERUNG ZWISCHEN BRUCHLINIEN
JAHRESRÜCKBLICK
- 8 FOKUS JUBILÄUM
350 JAHRE KLUGE KÖPFE MIT VISIONEN UND IDEEN
Tilman Märk
- 9 FOKUS FORSCHUNGSRANKING
Markus Aspelmeyer, Sophie Zechmeister-Boltenstern
- 10 „ICH HALTE GERNE EINEN VORTRAG AN EINER UNIVERSITÄT“
INTERVIEW Leigh Turner
- 12 MEHR BEWUSSTSEIN FÜR DAS WESEN DER UNIVERSITÄT
Heinrich Schmidinger
- 13 NEUES MITGLIED
Donau-Universität Krems
Friedrich Faulhammer
- 14 FOKUS NEUE REKTORATE
Akademie der bildenden Künste Wien, Universität Salzburg
Johan Frederik Hartle, Hendrik Lehnert
- 15 FOKUS NEUE REKTORATE
Kunsthochschule Wien, Universität Graz
Brigitte Hütter, Martin Polaschek
- 16 AGENDA DIENSTGEBERREPORT
Christoph Badelt, Sabine Haag, Sabine Herlitschka
- 18 EINZIGARTIGES MODELL FÜR WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT
Martin H. Gerzabek
- 19 FORUMSNOTIZEN: BUDGET, FORSCHUNG
- 20 EUROPEAN UNIVERSITIES FÜR DIE PFLEGE EUROPÄISCHER IDENTITÄT
Nadine Shovakar
- 21 FORUMSNOTIZEN: INTERNATIONALES, LEHRE
- 22 STUDIERBARKEIT, STUDIENERFOLGE UND DIE FRAGE DER STEUERUNG
Elisabeth Westphal
- 23 REKTORATSCHRONIK
- 24 BLICKKONTAKTE
- 25 ZEHN JAHRE KOLLEKTIVVERTRAG: MIT VERSPÄTUNG ZUM ERFOLG
Wolfgang Meixner
- 26 ZUM NÜTZLICHKEITSDENKEN BEI STUDIENWAHL UND UNIVERSITÄTSBUDGET
Doris Helmberger-Fleckl
- 27 DER REKTOR ALS KOLUMNIST: EINE TRIBÜNE FÜR DIE UNIKO
Manfred Kadi
- 28 ORGANE DER UNIVERSITÄTENKONFERENZ
- 30 STATISTIK
- 31 GENERALSEKRETARIAT

UNIVERSITÄTSENTWICKLUNG IM PRÄGENDEN JAHR VOR CORONA

Ibiza, die Folgen und der Anslusstreffer an Europas Spitze



Oliver Vitouch

geschäftsführender Präsident
Juli bis Dezember 2019

Das Jahr 2019 gab COVID-19 seinen Namen. Aber erst zu Jahresende; in Europa war da noch nichts vom neuartigen Coronavirus zu merken. Das, was die Universitäten derzeit umtreibt – von der Impfstoffentwicklung bis zur Ausbreitungsmodellierung, vom E-Learning bis zur Krisenintervention – und der Welt den Atem raubt, hat das Jahr 2019 nicht geprägt. Corona kam erst später.

Prägend war für die Universitäten 2019 so manches: das abrupte Ende von Türkis-Blau, gefolgt von Übergangsregierung, Neuwahlen und der Erarbeitung eines neuen Regierungsprogramms. Ein Forschungsrahmengesetz, das ursprünglich ein Forschungsfinanzierungsgesetz hätte sein sollen und zu dem der Vorsitzende des Forschungsrats pointiert äußerte, ein Forschungsgesetz ohne Finanzierung sei wie eine Pralineschachtel ohne Pralinen. Die Ankündigung des neuen OeNB-Direktoriums, der 1966 gegründete Jubiläumsfonds werde künftig nur mehr „notenbankrelevante Forschung“ fördern – das dafür wie gedruckt.

Zugleich war 2019 auch Jahr eins der Universitätsfinanzierung Neu. Die 2017 und 2018 beschlossene Steigerung des Universitätsbudgets 2019–2021 um 1,27 Mrd. Euro, das sind > 4 Prozent pro Jahr, wird seit 2019 primär in neue Professuren umgemünzt. Erklärtes Ziel ist die Verbesserung der Betreuungsrelationen – und damit der Qualität der Lehre – ebenso wie die Stärkung des Forschungsstandorts, zumal im MINT-Bereich. Österreichs Universitäten ist damit ein wichtiger Anslusstreffer an die europäische Spitze gelungen. Entscheidend ist nun, dass sich diese Entwicklung auch konsequent fortsetzt. Um es mit dem Nationaldichter zu sagen: Es gilt, nicht „auf halben Wegen und zu halber Tat / mit halben Mitteln zauderhaft zu streben“, sondern den eingeschlagenen Pfad bis zum Gipfel zu gehen.

Sag niemals nie

Warum ich diese Zeilen überhaupt schreibe? Nun, das ist eine Art Ibiza-Kollateralschaden. Die Präsidentin der uniko, Eva Blimlinger, entschloss sich aufgrund der Mitte 2019 ausgerufenen Neuwahlen, zum Nationalrat zu kandidieren. Damit oblag die Geschäftsführung fortan, *never say never again*, dem Alt- und Vizepräsidenten. All das kulminierte in einem türkis-grünen Regierungsprogramm mit bemerkenswert ausführlichem Universitäts- und Forschungsteil – eine ersprießliche Entwicklung, auch wenn die guten Worte noch durch harte Zahlen zu unterlegen sind. Die junge Ministerin Iris Rauskala ging, ihr Vorgänger Heinz Faßmann kehrte wieder, am 7. Jänner 2020.

Einen Monat zuvor, am 9. Dezember, hatte die uniko-Plenarversammlung Sabine Seidler, Rektorin der TU Wien, zur Präsidentin 2020–2021 gewählt. Seidler ist damit, nach Sonja Hammerschmid und Eva Blimlinger, die dritte Präsidentin in der nun 109-jährigen Geschichte der uniko, vormals Rektorenkonferenz. Das Jahr 2019 war ein gutes Jahr.

PREMIEREN ALLERORTS: NEUWAHLEN, NEUE KÖPFE UND EIN NEUES MITGLIED

Reformen, Revirements und ein Wahlaufufr bestimmten die Agenda

Das Jahr 2019 begann mit einer Premiere: Der traditionelle Neujahrsempfang der uniko fand in neuem, noch größerem Rahmen und mit der ERSTE Bank als neuer Kooperationspartnerin statt. Mit rund 230 Gästen hat sich diese Veranstaltung mittlerweile nicht nur als ein gesellschaftlicher Fixpunkt etabliert, sondern auch als Ort für programmatische Statements und für eine Art Jahresvorschau auf die Agenda der Universitätspolitik.

Auf dieser stand hoch oben die Reform des Studienrechts, die zu einer verbesserten Studierbarkeit für Studierende, mehr Planbarkeit für Universitäten, zu geringerer Regulungsdichte und damit auch zu höherer Prüfungsaktivität und gesteigerten Abschlussquoten führen soll. Dieser Plan ist – geschuldet den Ibiza-bedingten Neuwahlen 2019 – nicht aufgegangen, doch ist das Projekt auch im Programm der neuen türkis-grünen Koalition verankert. Viel hängt von seinem Gelingen ab, ist es doch ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche Umsetzung des neuen Finanzierungsmodells der Universitäten.

Universities vote for Europe

Neuwahlen brachte das Jahr auch auf europäischer Ebene mit den Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai 2019. Mit der Kampagne *Universities vote for Europe* hat die uniko federführend gemeinsam mit neun europäischen Rektorenkonferenzen – allesamt Mitglieder der Initiative *Universities for Enlightenment* – zur Wahlbeteiligung aufgerufen und gleichzeitig ein starkes Bekenntnis zu Europa ausgesprochen. Der Wahlaufufr war auch ein Statement für akademische Freiheit und deren untrennbare Verbundenheit mit Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten, deren Prinzipien in der EU-Grundrechtecharta garantiert sind.

Neues brachten aber nicht nur Wahlen: Mit der Aufnahme der Donau-Universität Krems, einer öffentlichen Universität für Weiterbildung, hat die uniko den Kreis ihrer Mitglieder auf 22 Universitäten erweitert. Auch vier neue Rektor_innen wurden im uniko-Plenum willkommen geheißen, die ihr Amt an den Standorten Wien, Linz, Graz und Salzburg antraten (siehe Seiten 14/15).

Mein Kommentar an dieser Stelle war stets ein Blick in die Vergangenheit, der mit einem Blick in die Zukunft endete. Noch nie aber schien das vergangene Jahr mit einem Schlag Lichtjahre entfernt von unserer Gegenwart und der Blick in die Zukunft so ungewiss. Es ist, als wären wir wie in einem schlechten Science-Fiction-Plot auf einem anderen Planeten namens COVID-19 aufgewacht. Universitäten und unser Land sind im Notbetrieb und in diesem müssen wir unter der Last dieser notwendigen Maßnahmen wachsam bleiben, dass die Grundsätze unseres freien und demokratischen Zusammenlebens weiterhin das Gesetz des Handelns leiten. Auch darüber wird an dieser Stelle in einem Jahr zu berichten sein. Hoffentlich Gutes.



Elisabeth Fiorioli

Generalsekretärin

Noch nie schien das vergangene Jahr mit einem Schlag Lichtjahre entfernt von unserer Gegenwart und der Blick in die Zukunft so ungewiss.

MINISTER, PROFESSOR, MINISTER: NEUER SCHWUNG FÜR PROJEKTE

Leistungsvereinbarungen, Digitalisierung und
Studienrecht bleiben auf der Agenda



Heinz Faßmann

Bundesminister für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

2019 war ein durchaus turbulentes politisches Jahr. Es hat unter anderem dazu geführt, dass ich den Blick auf unser Hochschulsystem aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln richten durfte: im ersten Halbjahr als Wissenschaftsminister, im zweiten Halbjahr als Professor einer Universität. Ich kann Ihnen versichern, beide Seiten haben ihren Reiz. Zu Beginn des heurigen Jahres wurde ich erneut als Wissenschaftsminister angelobt und nun gilt es, die begonnenen Projekte wieder aufzugreifen und neue anzustoßen. Das vorliegende Regierungsprogramm bietet dafür in allen Bereichen von Bildung, Wissenschaft und Forschung eine gute Grundlage mit zahlreichen innovativen Anknüpfungspunkten.

Das Jahr 2019 war geprägt von den neuen Leistungsvereinbarungen. Mit der Universitätsfinanzierung Neu wurde die Beliebigkeit in Bezug darauf beendet, wie viele Studierende betreut werden können. Denn Bildungs- und Ausbildungsprozesse haben qualitätsrelevante Kapazitätsvoraussetzungen, ohne die die besten pädagogischen und didaktischen Methoden ins Leere gehen.

Zusätzliche Professuren

Auch zur Verbesserung der Betreuungsrelationen in stark frequentierten Studienrichtungen wird die neue Universitätsfinanzierung beitragen. Dafür und insbesondere für eine Qualitätssteigerung von Lehre und Forschung werden zusätzliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingesetzt werden. Viele Professorinnen und Professoren wurden im vergangenen Jahr bereits bestellt, bis Ende 2020 sollen es insgesamt rund 360 zusätzliche Professuren über alle Universitäten hinweg sein.

Eine zentrale Aufgabe der Hochschulen ist es auch, den durch die Digitalisierung ausgelösten Veränderungen zu begegnen.

Eine zentrale Aufgabe der Hochschulen ist es auch, den durch die Digitalisierung ausgelösten Veränderungen zu begegnen. Das ist einer der Gründe, warum in den aktuellen Leistungsvereinbarungen fixiert wurde, dass jede Universität bis 2021 ihre eigene Digitalisierungsstrategie entwickeln wird. Im Vorjahr konnten wir 50 Millionen Euro im Rahmen der Universitätsfinanzierung explizit dem Thema „Digitale und soziale Transformation“ widmen und so innovative digitale Projekte an vielen Universitäten ermöglichen.

Im heurigen Jahr möchte ich einmal mehr den Fokus auf die inhaltliche und strategische Weiterentwicklung der Universitäten legen. Das klare Bekenntnis zur Fortführung der Universitätsfinanzierung Neu mit allen damit verbundenen Begleitmaßnahmen ist im Regierungsprogramm verankert. Darauf aufbauend möchten wir auch das Studien- und Organisationsrecht weiterentwickeln, um universitäre Planbarkeit, aber auch Studierbarkeit der Curricula zu verbessern.

So wartet auch im heurigen Jahr eine Fülle an Aufgabenstellungen auf uns. Ich freue mich auf den regen Austausch und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Universitätenkonferenz und insbesondere mit ihrer Präsidentin Sabine Seidler!

FÜR DIE WAHRUNG DER WERTE UND DIE STÄRKUNG DER EUROPÄISCHEN UNIVERSITÄTEN

Die EUA mit neuer strategischer Ausrichtung
und neuer Führung

2019 war für den Universitätssektor in Europa ein Jahr voller Veränderungen: Ein neues Europäisches Parlament wurde gewählt und eine neue Kommission gebildet. Zur gleichen Zeit waren die Verhandlungen über den mehrjährigen EU-Haushalt, die zukünftigen Programme Erasmus+ und „Horizon Europe“ sowie den Brexit in vollem Gange. Der Bologna-Prozess feierte den 20. Jahrestag, der Europäische Forschungsraum erhielt erneutes Interesse der politischen Entscheidungsträger, und viele Universitäten in Europa haben sich an der Europäischen Hochschulinitiative beteiligt. Die EUA hat sich in all diesen Prozessen intensiv eingebracht, um sie im Interesse unserer Mitglieder mitzugestalten.

Gleichzeitig war 2019 geprägt von globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Migration und Diskussionen zur nachhaltigen Entwicklung. Das zum Jahresende auftauchende Coronavirus hat dann den Beginn einer Periode mit unvergleichbaren Herausforderungen für die kommenden Jahre eingeleitet.

Die EUA hat sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene viele Aktivitäten gesetzt. Gemeinsam mit unseren über 800 Mitgliedern haben wir uns für die Wahrung universitärer Werte, die Weiterentwicklung von Autonomie sowie die Stärkung der Rolle der Universitäten in unserer Gesellschaft eingesetzt.

Wir blicken auf eine besonders aktive und erfolgreiche Periode zurück. Wir führten eine groß angelegte Kampagne, um eine ausreichende und nachhaltige EU-Finanzierung von Forschung und Bildung zu gewährleisten. 14 Partnernetzwerke, 25 nationale Universitätskonferenzen sowie mehr als 300 Mitglieder, darunter die uniko und zahlreiche österreichische Universitäten, beteiligten sich daran.

Unterstützung für Mitglieder

Wir nutzten viele Studien und Daten, wie z. B. das jährlich aktualisierte Finanzierungsobservatorium, um europäische und nationale Prozesse zu unterstützen und zu beeinflussen. Unser besonderes Augenmerk lag bei allen Aktivitäten auch darauf, unsere Mitgliederuniversitäten bei ihren Aufgaben bestmöglich zu unterstützen. Zahlreiche Universitäten, darunter auch viele österreichische, haben sich an über 20 Veranstaltungen, 16 Projekten und 30 Studien beteiligt.

Es gab auch bedeutende Veränderungen innerhalb der Vereinigung, insbesondere eine Erneuerung der Führung der EUA, an deren Beginn eine Konsultation zur neuen strategischen Ausrichtung der Organisation stand. Ich möchte auf diesem Weg alle österreichischen Universitäten und die uniko einladen, sich auch in Zukunft in unsere Organisation einzubringen, und freue mich auf zahlreiche Begegnungen und Diskussionen in der Zukunft.



Amanda Crowfoot

Generalsekretärin der
Europäischen
Universitätsvereinigung (EUA)

ABGANG, ÜBERGANG UND NEUANFANG: SONDIERUNG ZWISCHEN BRUCHLINIEN

uniko als Bannerträgerin: Orientierungshilfen im Schatten von Ibiza und der Folgewirkungen

Noch vor dem C-Wort wurde die Republik 2019 vom I-Wort infiziert: I wie Ibiza. Ein auf der Baleareninsel gedrehtes Video mit dem späteren Vizekanzler vergiftete das politische Klima derart, dass binnen weniger Tage als Folge eines bis dato beispiellosen Misstrauensantrags im Parlament das türkis-blaue Kabinett unter Bundeskanzler Sebastian Kurz Geschichte war und eine „Übergangsregierung“ unter Bundeskanzlerin Brigitte Bierlein Geschichte schrieb.

Mit Folgewirkungen für die Universitäten: Bildungs- und Wissenschaftsminister Heinz Faßmann, erst eineinhalb Jahre im Amt, machte mit seinem erzwungenen Abgang Platz für die vormalige Sektionschefin in seinem Ressort, Iris Rauskala, die ihrerseits zu Jahresbeginn 2020 den Sessel nach der Neuwahl des Nationalrats Ende September für den wiederbestellten Minister im nunmehr türkis-grünen Kabinett Kurz II räumte.

Ein spannendes Jahr mit wechselndem Führungspersonal nicht nur am Wiener Minoritenplatz: Auch in der uniko fand sich Oliver Vitouch, Vorgänger von Präsidentin Eva Blimlinger und Rektor der Universität Klagenfurt, ab der zweiten Jahreshälfte in der Position als deren Nachfolger wieder und führte die Geschäfte bis Ende Dezember fort. Die langjährige Rektorin der Akademie der bildenden Künste legte mit 1. Juli den Vorsitz in der uniko zurück und gab ihre Kandidatur für die – damals außerparlamentarischen – Grünen bekannt. Am 23. Oktober wurde Blimlinger als Abgeordnete der Grünen-Fraktion angelobt, der seither die frühere ÖH-Vorsitzende Sigrid Maurer als Klubobfrau vorsteht.

Wenige Wochen bevor sie selbst ihr Amt zurücklegte, würdigte die damalige uniko-Präsidentin die erste Amtsperiode Faßmanns: Dieser habe seine Agenden im Interesse der Universitäten immer wahrgenommen und einige bedenkliche Vorhaben der FPÖ, speziell im Personalbereich der Universitäten, durch sein Veto verhindert. „Dafür, aber vor allem für die stets bewiesene Gesprächsbereitschaft gebührt Heinz Faßmann Dank und Anerkennung“, erklärte Blimlinger und hieß kurz darauf Rauskala als neue Ressortchefin willkommen.

Wenige Tage bevor „Ibiza“ die politische Landschaft umpflügen sollte, präsentierten die Rektorinnen und Rektoren der 22 öffentlichen Universitäten anlässlich der uniko-Plenarsitzung am 6. Mai an der Universität Mozarteum Salzburg ein Banner zum Start der Kampagne „Universities vote for Europe“, um für die Europawahlen von 23. bis 26. Mai zu werben. Ziel der Kampagne, die gemeinsam mit neun weiteren Rektorenkonferenzen der Initiative U4E geführt wurde, war es, die Wahlbeteiligung insbesondere von Studierenden zu erhöhen.

Oliver Vitouch nutzte das verbleibende Halbjahr für mediale Aktivitäten und lud seinen Amtskollegen von swissuniversities, den Rektor der Universität Zürich, Michael O. Hengartner, zu einer gemeinsamen Pressekonferenz im Rahmen des Forums Alpach ein.

Ein direkter Vergleich der zwei Alpenländer sollte den Anwesenden zur Orientierung die verschiedenen Welten vor Augen führen: Bei annähernd gleicher Einwohnerzahl studierten 2018 an Österreichs Universitäten mit 278.052 Personen beinahe doppelt so viele wie an den Schweizer Universitäten (2018/19: 152.858). Während diese allein im Jahr 2017 7,569 Milliarden Euro an Kosten auswies, betrug das Budget aller österreichischen Universitäten für die dreijährige Periode von 2016 bis 2018 rund 9,7 Milliarden Euro, also rund 3,232 Milliarden Euro pro Jahr. Diese Summe wurde für die laufende Periode bis 2021 um 1,27 Milliarden erhöht, wird in den Jahren 2019 bis 2021 also 3,657 Milliarden Euro jährlich betragen; weniger als die Hälfte des Schweizer Jahresbetrags für 2017.

Fragebogen an wahlwerbende Parteien

Einige Wochen vor der Nationalratswahl am 29. September ließ die uniko den wahlwerbenden Parteien einen Fragebogen zukommen, worin um Auskunft zu deren universitätspolitischen Positionen und Programmen gebeten wurde. Das Spektrum der Fragen reichte von der Haltung zur Autonomie über die Fortsetzung der Studienplatzfinanzierung und die Dotierung der Grundlagenforschung bis zur Verbesserung der sozialen Durchmischung an den Universitäten. Wie sich zeigte, pendelten die Vorstellungen von Türkis, Rot, Blau, Grün und Pink zwischen Skepsis und (Zweck-)Optimismus beim Blick auf die Zukunft der 2019 eingeführten kapazitätsorientierten Studienplatzfinanzierung.

Bei seiner letzten Pressekonferenz als Präsident präsentierte Vitouch im November einen Sieben-Punkte-Katalog mit Erwartungen der Rektorinnen und Rektoren an die künftige Bundesregierung: an der Spitze die Erhöhung des Universitätsbudgets um 2,1 Milliarden Euro für die Leistungsvereinbarungsperiode 2022 bis 2024 auf 13 Milliarden Euro. Den Mehrbetrag begründete der Präsident mit der Abdeckung der Inflations- und Struktureffekte, etwa den Gehaltsanpassungen für das Personal (700 Mio.), Mitteln für die Fortsetzung der Studienplatzfinanzierung/Verbesserung der Betreuungsrelation (500 Mio.), dem Ausbau der Stärkefelder und der Digitalisierung (350 Mio.) sowie für Bauten, Mieten und Infrastruktur-Investitionen (550 Mio.).

In dieselbe Kerbe schlug die designierte Nachfolgerin Vitouchs, die Rektorin der TU Wien, Sabine Seidler, am Tag nach ihrer Wahl vor den Medien: Sicherung des Budgetpfades für die Universitätsfinanzierung, Stärkung der Grundlagenforschung sowie mehr Augenmerk auf Nachhaltigkeit an Universitäten nannte sie als ihre Kernthemen. Sie machte deutlich, dass sich die Universitäten derzeit in einer „Pilotphase“ für das Universitätsbudget befänden und 2020 das entscheidende Jahr für die Fortsetzung der Studienplatzfinanzierung sei. Inwieweit sich die politisch Verantwortlichen im Würgegriff des Coronavirus ihrer Vorhaben aus dem Regierungsprogramm erinnern werden, bleibt vorläufig offen. mk

uniko-INTERN

Die Rektorin der Technischen Universität Wien, **Sabine Seidler**, wurde im Rahmen der Plenarversammlung der **Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko)** am 9. Dezember zur Präsidentin der uniko gewählt. Anlässlich der turnusmäßigen Neuwahl des Präsidiums bewarb sich Seidler als einzige Kandidatin für die Nachfolge von **Oliver Vitouch**, Rektor der Universität Klagenfurt, der für eine weitere Amtszeit als Präsident nicht zur Verfügung stand. Als weitere Mitglieder des **uniko-Präsidiums** wurden folgende Rektorinnen und Rektoren gewählt: **Heinz Engl** (Universität Wien), **Edeltraud Hanappi-Egger** (Wirtschaftsuniversität Wien), **Tilmann Märk** (Universität Innsbruck), **Hellmut Samonigg** (Medizinische Universität Graz), **Ulrike Sych** (Universität für Musik und darstellende Kunst Wien) und Oliver Vitouch als Vizepräsident. Vitouch hatte bereits von Juni 2016 bis Ende 2017 den Vorsitz in der uniko inne.

350 JAHRE KLUGE KÖPFE MIT VISIONEN UND IDEEN

Universität Innsbruck: Wissensaustausch in bewegten Zeiten als hautnahes Erlebnis



Am 15. Oktober 1669 wurde die „Geburtsurkunde“ der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck von Kaiser Leopold I. unterzeichnet. Im Jubiläumsjahr 2019 blickte die Universität auf 350 Jahre bewegte Geschichte zurück und feierte ihren Geburtstag mit einer Vielzahl an Aktivitäten.

Die Universität Innsbruck trägt seit ihrer Gründung wesentlich zur Entwicklung der Region bei. Mit rund 28.000 Studierenden und 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie heute die größte Bildungseinrichtung Westösterreichs und eine der führenden Forschungsuniversitäten des Landes. 350 Jahre Universität Innsbruck bedeuten 350 Jahre voll spannender Forschung und Lehre, 350 Jahre voll kluger Köpfe mit Visionen und Ideen und damit 350 Jahre Wechselwirkung mit der Gesellschaft.

Fest der Wissenschaft

Das Jubiläumsjahr stand insbesondere im Zeichen der Zusammenarbeit, des Austausches von Wissen sowie der Gestaltung unserer Zukunft. Bei zahlreichen Veranstaltungen wie etwa dem „Fest der Wissenschaft“ Mitte Juni in der Innsbrucker Universitätsstraße konnten Tausende Besucherinnen und Besucher Wissenschaft und Forschung hautnah erleben.

Die Festwoche rund um den historischen Gründungstag am 15. Oktober bildete zweifellos den Höhepunkt der Feierlichkeiten. Sie umfasste die Präsentation der Universitätsgeschichte, in der Historikerinnen und Historiker der Universität die Geschichte der Hochschule umfassend darstellten. Weitere Highlights waren das Festkonzert unter dem Motto „Bewegte Zeiten“, die Alumni Homecoming Days, der große Ehrungstag

mit der Würdigung verdienstreicher Persönlichkeiten, ein Dankgottesdienst und eine multireligiöse Begegnung sowie der große Universitätsball im Congress Innsbruck.

Am historischen Gründungstag selbst luden die Stadt Innsbruck und das Land Tirol zur Geburtstagsfeier in das Tiroler Landestheater: Die Künstlerinnen und Künstler setzten kreative Ideen von Tiroler Autorinnen und Autoren zur Universität in fünf Szenen um. Der Dialog stand auch im Zentrum der großen Abschlussveranstaltung unseres Jubiläumsjahres, dem „Diskussionsforum: Zukunft denken“, bei dem wir gemeinsam mit der Tiroler Bevölkerung an drei Tagen Ende November über die Entwicklung der Gesellschaft und der Region diskutiert und neue Ideen für die Zukunft entwickelt haben.

Unser Dank gilt allen, die die vielen Veranstaltungen besucht und so das Jubiläumsjahr zu einem großen Erfolg gemacht haben. Sehr viele positive Rückmeldungen zeigen uns, dass es sehr gut gelungen ist, die Breite und Vielfalt der größten Wissenschafts- und Studieninstitution in Westösterreich zu präsentieren.

Tilmann Märk

Rektor der Universität
Innsbruck

Die Universität Innsbruck trägt seit ihrer Gründung wesentlich zur Entwicklung der Region bei.

ÖSTERREICHS UNIVERSITÄTEN sind mit ihren Wissenschaftern und Wissenschaftlerinnen auch 2019 in der alljährlich veröffentlichten Liste der „Highly Cited Researchers“ vertreten. Laut Clarivate Analytics bilden 6.216 Personen das oberste Prozent der weltweit am meisten zitierten Forscher und Forscherinnen, darunter befinden sich 44 zumindest teilweise in Österreich tätige. Zwei von ihnen geben Antworten auf folgende Fragen:

- 1) Wie hoch ist der Nutzen, den Sie aus der Nennung Ihres Namens im Journal Citation Report 2019 gewinnen?
- 2) Wie würden Sie der Öffentlichkeit die Quintessenz Ihrer wissenschaftlichen Erkenntnisse beschreiben?
- 3) Was braucht es, um hierzulande die Sichtbarkeit wissenschaftlicher Exzellenz zu erhöhen?

Markus Aspelmeyer

„FACHWELT NIMMT DIE ARBEIT ZUR KENNTNIS“

Antwort zu 1:

Einige Kolleginnen und Kollegen haben mir geschrieben und mir dazu gratuliert, was zeigt, dass die Nennung durchaus internationale Sichtbarkeit genießt. Ich persönlich freue mich vor allem darüber, dass die Arbeiten meines Teams von der Fachwelt zur Kenntnis genommen werden.

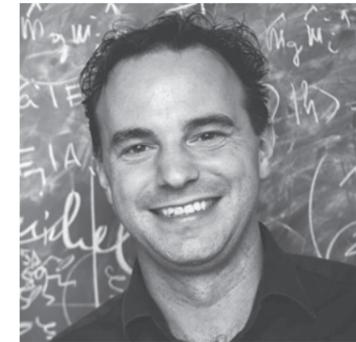
Antwort zu 2:

Wir beschäftigen uns mit fundamentalen Fragen der Physik, etwa ob und wie man Gravitationseffekte eines Quantenobjekts beobachten kann. Dieser Bereich

der Natur ist bislang experimentell unerschlossen. Eine wesentliche Erkenntnis auf dem Weg dorthin war, dass man Methoden der Laserphysik verwenden kann, um Objekte mit Milliarden von Atomen, wie mikroskopische Glaskugeln, ins Quantenregime zu treiben. Daraus haben sich sogar unerwartet kommerzielle Anwendungen entwickelt.

Antwort zu 3:

Die Einsicht, dass erfolgreiche Forschung der Grundstein für radikal neue Einsichten und damit Basis für neue Technologien, Innovation und Wirtschaftswachstum ist. Auf Spitzenleistungen in der Forschung kann man ebenso stolz sein wie auf diejenigen in Wirtschaft und Sport.



Markus Aspelmeyer

Physiker an der Universität
Wien

Sophie Zechmeister-Boltenstern

„BRINGT RESPEKT, KEINE PRAKTISCHE AUSWIRKUNG“

Antwort zu 1:

Die Nennung bringt mir Respekt und Anerkennung in meiner Umgebung. Als einzige Frau von acht Nennungen der BOKU ist mir das sehr wertvoll. Praktische Auswirkungen hatte es jedoch bisher keine.

Antwort zu 2:

Meine Arbeit zeigt Rückkopplungseffekte zwischen Boden und Klima auf. Der Mensch verändert das Klima und damit die Aktivität unzähliger Mikroorganismen

im Boden. Wenn es z. B. wärmer und feuchter wird, werden vermehrt schädliche Treibhausgase aus dem Boden freigesetzt. Umgekehrt erforsche ich, wie wir durch gezielte Bodenbewirtschaftung zur Stabilisierung des Klimas beitragen können.

Antwort zu 3:

Hierzulande gibt es einige wissenschaftliche „Superstars“, die sehr sichtbar sind. Die 44 Nennungen zeigen, wie viele exzellente österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler es gibt. Wir brauchen mehr Unterstützung bei der Medienarbeit, die neben Lehre, Forschung und Administration oft zu kurz kommt. Und es braucht weitere Frauenförderinitiativen.



Sophie Zechmeister-Boltenstern

Bodenforscherin an der
Universität für Bodenkultur
Wien

„ICH HALTE GERNE EINEN VORTRAG AN EINER UNIVERSITÄT“

Der britische Botschafter Leigh Turner über die Brexit-Folgen, Kontakte zu den Rektoren und den „Dritten Mann“



Leigh Turner
Britischer Botschafter in Wien

Herr Botschafter, in der EU und damit auch in Österreich war 2019 der Brexit ein dominierendes Thema. Sind Sie erleichtert, dass nach drei Jahren Debatte der Austritt mit Ende Jänner 2020 formell vollzogen ist?

Leigh Turner: Es ist wichtig, anzuerkennen, dass mit dem 31. Jänner 2020 der Brexit geschehen ist. Wir haben die EU verlassen – mit einem Deal. Das ist enorm wichtig für eine Million Briten, die in der EU wohnen, wie auch für die 3,5 Millionen EU-Mitbürger und -Mitbürgerinnen, die in Großbritannien leben. Dort wurde schon vor einiger Zeit die Registrierung für EU-Bürger eröffnet, und mehr als 3,2 Millionen haben sich dafür beworben und mit wenigen Ausnahmen einen Titel erhalten. Wir arbeiten mit unseren österreichischen Freunden zusammen, um die Details für die Registrierung der 11.000 Britinnen und Briten in Österreich zu organisieren. Umgekehrt gibt es bis zu 29.000 Österreicherinnen und Österreicher in Großbritannien. Ohne die Austrittsvereinbarung wäre es vielleicht für manche zu Komplikationen gekommen.

Es waren während des Jahres 2019 mehrfach Warnungen britischer Wissenschaftler vor dem Brexit zu hören, auch von Nobelpreisträgern. War das übertrieben?

Turner: Man sollte in Rechnung stellen, dass viele Leute in Großbritannien, inklusive vieler Wissenschaftler, 2016 nicht für einen Brexit gestimmt haben – die Mehrheit, nämlich 52 Prozent, hat dafür gestimmt. Jetzt zählt, dass wir die bestmöglichen Bedingungen schaffen können – für die Wissenschaftler aus 27 EU-Mitgliedstaaten wie auch für jene aus Großbritannien, damit die Zusammenarbeit weitergehen kann.

Wie könnten diese Bedingungen aussehen?

Turner: Ich kann zwei Beispiele nennen: Zum Ersten hat die neue britische Regierung schon 2019 eine neue Visaregelung für die Studierenden angekündigt, die sogenannte *Graduate Immigration Route*. Die Studierenden mussten früher mit Abschluss ihres Studiums innerhalb von sechs Monaten in ihre Herkunftsländer zurückkehren. Ab Sommer 2021 werden sie nach dem Studienabschluss das Recht haben, zwei Jahre zu bleiben, um einen Job zu suchen und zu arbeiten. Das ist ein Riesenschied und macht das Studium in Großbritannien um vieles attraktiver. Zum Zweiten gibt es bis jetzt eine begrenzte Anzahl von Visa für Forscher und Wissenschaftler. Künftig kann durch das neue *Global Talent Visa System* eine unbegrenzte Anzahl nach Großbritannien kommen. Das zeigt erstens, wie wichtig uns das Thema ist – immerhin haben wir mehr Nobelpreisträger als jedes andere europäische Land –, und zweitens, dass unsere Türen im Allgemeinen offen sind.

Die Attraktivität der Flaggschiffe unter den britischen Universitäten, Oxford und Cambridge, wird also durch den Austritt Großbritanniens aus der EU nicht leiden?

Turner: Das glaube ich nicht. Oxford, Cambridge und andere gute britische Universitäten sind seit Langem an der Weltspitze. Das hat damit zu tun, dass Leute aus aller Welt an den Eliteunis in Großbritannien studieren wollen. Ich denke nicht, dass die Studierwilligen sich plötzlich anders entscheiden werden.

Anfang dieses Jahres war in deutschen Zeitungen zu lesen, dass Forscher, die zuvor in Großbritannien tätig waren, vor dem Brexit nach Bayern flüchteten. Können Sie diesen Trend auch für Österreich bestätigen?

Turner: Die Zahlen habe ich nicht gesehen. Manche Universitäten in anderen Teilen der Welt wünschen sich öfters, dass es so eine Auswanderung geben könnte – und natürlich gibt es Einzelfälle von emigrierten britischen Akademikern. Aber es gibt auch viele Beispiele von Universitätsprofessoren, die in die andere Richtung nach Großbritannien gehen. Ich kenne keine Statistiken, die beweisen, dass es ein besonderes Problem gibt.

Am Tag des Beschlusses im Unterhaus des britischen Parlaments haben die *research and higher education organisations* der EU und des UK, darunter auch die uniko, ein gemeinsames Statement veröffentlicht. Darin wird die volle Teilnahme am Austauschprogramm Erasmus plus und am EU-Forschungsrahmenprogramm *Horizon Europe* (2021 bis 2027) gefordert. Halten Sie das für realistisch?

Turner: Das wird von den Verhandlungen abhängen. Wenn die Bedingungen die richtigen sind, dann ist es realistisch und dann sind wir natürlich bereit, dafür auch zu zahlen. Großbritannien will weiterhin die tiefstmöglichen Beziehungen zwischen unseren Lehranstalten und jenen in aller Welt und der EU.

Sie haben bereits angekündigt, dass die Verbindungen zwischen den österreichischen und britischen Universitäten weiter bestehen werden. Welche Rolle spielt Österreich im Vergleich zu anderen EU-Ländern?

Turner: Die Statistik beweist, dass bei der Wahl eines Studiums im Ausland Großbritannien als Zielland an einer der obersten Stellen bei Studierenden aus Österreich liegt, trotz der geografischen Distanz. Ich bin ständig in Kontakt mit Universitäten in Österreich – jetzt eben mit dem Rektor der Universität Linz, zuvor mit den Rektoren der Universitäten Salzburg und Innsbruck, und natürlich mit den Rektorinnen und Rektoren hier in Wien. Ich höre immer wieder, dass diese Universitäten ihre Beziehungen mit Großbritannien aufrechterhalten wollen.

Was erhoffen Sie sich von den Kontakten mit Österreichs Universitäten?

Turner: Ich finde, dass die Professoren, die mit der Gesellschaft vernetzt sind, eine wichtige Gruppe von Meinungsführern sind. Es ist auch wichtig, dass ich immer wieder Kontakt zu jungen Menschen habe. Wann immer ich eine Stadt besuche, halte ich gerne einen Vortrag an einer Universität. Da kann ich den Studierenden etwas von Großbritannien und zur Diplomatie erzählen – auch über die Bedeutung, dass Absolventen verschiedener Studien in den diplomatischen Dienst gehen.

Sie selbst haben das Downing College der Universität Cambridge besucht. Das Motto von Downing lautet *Quaerere Verum* (das Wahre suchen). Haben Sie als Diplomat das Wahre schon gefunden?

Turner (lacht): Es ist natürlich wichtig, sich in der Diplomatie fest an die Wahrheit zu halten. In den Gesellschaften haben die Menschen unterschiedliche Ansichten zur Wahrheit – da habe ich eine gewisse Erfahrung aus meiner Zeit in Russland und der Türkei, wo man die Welt etwas anders betrachtet als in Österreich oder Großbritannien. Ich interessiere mich auch für Filme und Literatur und schreibe derzeit privat an einem Feature für den „Dritten Mann“. Bekanntlich ist ja die Titelfigur des Harry Lime auf der einen Seite ein Kindermörder und Gangster, auf der anderen Seite finden ihn viele sehr attraktiv und als charismatischen Charakter. Ich versuche, dem nachzuforschen: Kann man beides gleichzeitig sein? Vielleicht ist das ein Beispiel dafür, dass die Wahrheit nicht immer sehr klar ist.

Das Interview führte Manfred Kadi am 10.3.20.

ZUR PERSON

Leigh Turner (Jahrgang 1958) ist in Nigeria, Exeter, Lesotho und Swasiland aufgewachsen, besuchte von 1976 bis 1979 die **University of Cambridge** (BA und MA in Geografie); ab 1983 war er für das Foreign Office unter anderem in Wien (1984 bis 1987), Moskau (1992 bis 1995) und Berlin (1998 bis 2002), danach bis 2006 als freier Journalist für die *Financial Times* tätig; ab 2006 Director of Overseas Territories in London, 2008 Botschafter der britischen Botschaft in der Ukraine, ab 2012 britischer Generalkonsul in Istanbul. Seit August 2016 Botschafter in der Britischen Botschaft in Wien und als Ständiger Vertreter des Vereinigten Königreichs bei den Vereinten Nationen in Wien.

MEHR BEWUSSTSEIN FÜR DAS WESEN DER UNIVERSITÄT

Budget-Indikatoren und Bestellung der Uniräte stehen auf dem Prüfstand



Von zwei Dingen hängt nach meiner Ansicht für die Zukunft der Universitäten sehr vieles ab: zum einen von den Indikatoren, gemäß denen das jeweilige Globalbudget einer Universität bemessen wird, zum anderen von der künftigen Bestellung der Universitätsräte und -rätinnen.

Im Zusammenhang mit der Leistungsvereinbarung mag es trivial erscheinen, sich auf die genannten Indikatoren zu stützen. Nirgends anders entscheidet sich jedoch, ob Universitäten im ökonomischen Sinne Unternehmen sind, oder ob es sie zur Erfüllung und Gewährleistung eines höheren Anspruches gibt, unter dem selbst das scheinbar Zwecklose und Orchideenhafte seinen Platz hat.

Verschärfter Legitimierungsdruck

Naheliegenderweise erhalten die Universitäten für jene Fächer, die von vielen Studierenden belegt und vor allem prüfungsaktiv absolviert werden, mehr Geld als für jene Fächer, bei denen dies nicht der Fall ist. Fächer, die sich mit ihrer Nachfrage schwerer tun, werden in der Folge für eine Universität immer teurer. Zwangsläufig verschärft sich für diese der Legitimierungsdruck. Absehbar sind inneruniversitäre Verteilungskämpfe. Fächer, die einer Universität viel Geld bringen, werden dieses auch beanspruchen.

Würde nun eine Universität in dieser Situation ausschließlich Fächer betreiben, die sich „rechnen“, und auf jene Fächer verzichten, die dies nicht tun, gibt sie sich im Sinne ihrer eigenen Erfindung auf oder wird etwas anderes, als sie bisher war. Es liegt auf der Hand, um welche Fächer es geht. Betroffen sind im unterschiedlichen Ausmaß alle, bei denen ethische, theologische, künstlerische sowie allgemein kulturell relevante Fragen im Fokus stehen. Daran zeigt sich die Tragweite der Entwicklung, die einsetzen wird, wenn es bei dem beispielhaft betrachteten Verteilungsindikator ohne Wenn und Aber bleibt.

Auch die Bestellung der Mitglieder des Universitätsrats mag nachrangig erscheinen. Führt man sich jedoch vor Augen, welche Entscheidungsbefugnisse laut Gesetz dem Unirat obliegen, so ist das Thema wohl nicht als trivial einzustufen. Abgesehen davon lehrt die bisherige Erfahrung, dass nicht sorgsam genug damit umgegangen werden kann. Angesichts dessen ist sogar zu fordern, dass das künftige Bestellungsverfahren der Uniratsmitglieder versachlicht und objektiviert wird.

Um der gängigen Parteipolitisierung dieses Gremiums Einhalt zu gebieten, darf im Sinne der Universitäten und dessen, wofür diese stehen, die Parteizugehörigkeit überhaupt keine Rolle mehr spielen. Ausschlaggebend haben ausschließlich die nachgewiesene Kompetenz für die Funktion sowie die glaubwürdige Bereitschaft zu sein, der jeweiligen Universität und deren Zielen zur Verfügung zu stehen – und dies im Bewusstsein, was die Universität ist und was sie in ihrem Wesen ausmacht.

Heinrich Schmidinger

Rektor der Universität
Salzburg
Okt. 2001 bis Sept. 2019,
Präsident der uniko
Okt. 2011 bis Dez. 2015

LEBENSBEGLEITENDES LERNEN: ZIELJAHR VON DER GEGENWART EINGEHOLT

Donau-Universität Krems als Garant für wissenschaftliche Weiterbildung

Jahresberichte ermöglichen nicht nur Rück-, sondern auch Ausblicke. Nach einem ereignisreichen Jahr 2019 wird auch 2020 in vielerlei Hinsicht für Weichenstellungen interessant. Aus hochschulpolitischer Perspektive gilt und galt 2020 als wohlbekannte Chiffre, die die Überschriften zahlreicher strategischer Planungen zierte und Gestaltungswillen in eine nicht allzu ferne Zukunft projizierte, die in vielen Bereichen jedoch von der Gegenwart rasch eingeholt wurde.

Das Jahr 2020 markiert so auch das Zieljahr der 2011 initiierten LLL:2020-Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. Für eine ausführliche Bilanzierung dieses umfassenden interinstitutionellen sowie interministeriellen Vorhabens ist es noch zu früh, jedoch sind beispielsweise die prominente Aufnahme des Themas „wissenschaftliche Weiterbildung“ in das aktuelle Regierungsprogramm sowie die dort angeführten Maßnahmen für eine Neufassung der eben genannten Strategie durchaus vielversprechend.

Dass Weichenstellungen für die Weiterbildung angesichts der gesellschaftlichen, ökonomischen und vor allem technologischen Umbrüche unserer Zeit für die Republik Österreich von elementarer Bedeutung sind, sei an dieser Stelle nur der Ordnung halber erwähnt. Zahlreiche Studien haben dies in den vergangenen Jahren empirisch belegt und kaum ein Debattenbeitrag über Wettbewerb, Standortfragen oder Zukunftsfähigkeit kommt ohne einen diesbezüglichen Verweis aus. Dennoch findet in Österreich Weiterbildung nur zu ca. 2,6 Prozent an öffentlichen Universitäten statt (in Zahlen 20.144 Studierende in Universitätslehrgängen, davon rund 50 Prozent an der Donau-Universität Krems, Quelle: Statistik Austria, Universitätsbericht 2017).

Forschung macht den Unterschied

Weiterbildung wird demnach trotz der hohen gesellschaftlichen Relevanz in der Regel noch von außeruniversitären Institutionen durchgeführt, die nicht über organisationale Merkmale verfügen, um wie per Gesetz vorgeschrieben zur Lösung der Probleme des Menschen sowie zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt beizutragen (§ 1 UG); oder nicht mit dem Credo „Forschung macht den Unterschied“ wesentliche Qualitätsstandards definieren können bzw. auch frei von gewinnorientierten Interessen sind.

Dass die Donau-Universität Krems als – nebenbei erwähnt – einzige öffentliche Universität für Weiterbildung im deutschsprachigen Raum nunmehr seit 2019 auch Mitglied der uniko ist, unterstützt notwendige Weichenstellungen für die wissenschaftliche Weiterbildung. Deshalb freut sich die Donau-Universität Krems sowohl mit der als auch für die uniko, die Stärkung der wissenschaftlichen Weiterbildung voranzubringen und damit einen wichtigen Beitrag im österreichischen Wissens- und Innovationssystem zu leisten.



Friedrich Faulhammer

Rektor der Donau-Universität
Krems

Weichenstellungen für die Weiterbildung sind angesichts der gesellschaftlichen, ökonomischen und technologischen Umbrüche unserer Zeit von elementarer Bedeutung.

FORSCHUNGSPROFIL IN KUNST, THEORIE PLUS INTERDISZIPLINÄRE VERNETZUNG



Die Akademie der bildenden Künste Wien blickt auf eine über 300-jährige Tradition zurück und ist damit die älteste Kunstuniversität Österreichs. Dennoch ist sie in ihrem Alltag in erster Linie auf das Ausloten der Zukunft gerichtet. Ihr Gegenwartsprofil ist durch eine in hohem Maße internationale Studierendenschaft, ein starkes Forschungsprofil in Kunst und Theorie sowie eine ausgeprägte interdisziplinäre Vernetzung innerhalb der zahlreichen Zugänge zur Kunst gekennzeichnet. Dabei spielt der kritische Blick auf die institutionellen Voraussetzungen der Kunst sowie der experimentelle Umgang mit gesellschaftlichen Verhaltensweisen eine besondere Rolle.

In der Weiterentwicklung der klassischen Genres von Malerei bis Bildhauerei sowie der Arbeit an neuen Medien nimmt die Akademie den weiteren Kontext der Kunstproduktion in den Blick und sieht sich mit ihren öffentlichen Plattformen als Bestandteil des aktuellen Ausstellungs- und Debattengeschehens. Die Akademie der bildenden Künste Wien orientiert sich mit großem Nachdruck an Prinzipien der Gendergerechtigkeit und betont dekoloniale Perspektiven in ihrer Internationalisierungsstrategie.

Der Rückhalt und die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft der uniko ermöglicht es der Akademie der bildenden Künste Wien, die Freiheit der Künste und Wissenschaften in der täglichen Verwirklichung der Autonomie der Universitäten zu gestalten.

Johan Frederik Hartle
Rektor der Akademie
der bildenden Künste Wien

WISSENSCHAFTLICHE EXZELLENZ ALS VORGABE FÜR DIE GOVERNANCE



Seit Oktober 2019 darf ich die Universität Salzburg als Rektor leiten. Das mit Abstand wichtigste Ziel ist es, wissenschaftliche Exzellenz in Forschung und Lehre zu generieren. Hierfür muss die Hochschulleitung, vor allem mit klarer und verbindlicher Governance, die Grundlagen und Rahmenbedingungen schaffen.

Beschleunigte Prozesse und eine größere Flexibilität und Wissenschaftsnähe bei allen finanziellen, personellen und organisatorischen Entscheidungen sind essenziell. Für die interne Kommunikation werden verstärkt digitale Methoden und Plattformen als strategische Steuerungsinstrumente eingesetzt. Die Digitalisierung wird aber auch in der Lehre (*digital campus*) und im Dialog mit der Gesellschaft (*open science*) eine immer wichtigere Rolle spielen. Als zukünftige Lernformate sind Mobile Learning und Künstliche Intelligenz (KI) ein vielversprechendes Paar. Universitäten sind jedoch mehr als Orte des Forschens und Lehrens; sie sind auch Orte des gesellschaftlichen Diskurses und der Gründung von Geschäftsideen und Unternehmen. Auch hier wird die Universität in Zukunft Akzente setzen, um die Bildung von Entrepreneurship zu unterstützen.

Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen der uniko ist von unschätzbarem Wert, und ich freue mich, wenn ich mit meinen Erfahrungen zur Weiterentwicklung der österreichischen Universitäten beitragen kann.

Hendrik Lehnert
Rektor der Universität
Salzburg

SYNERGIEN ZWISCHEN KUNST, GESTALTUNG, WISSENSCHAFT UND HANDWERK SCHAFFEN

Die Zukunft unserer Gesellschaft ist eng mit der Qualität unserer Kultur- und Bildungseinrichtungen verbunden. Den Gestaltungsrahmen für unser gegenwärtiges und künftiges Handeln bilden die übergreifenden, großen Herausforderungen Digitalisierung, Globalisierung sowie der ökologische und gesellschaftliche Wandel. Zusätzlich werden ganze Gesellschaften seit März 2020 von den Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus in Atem gehalten.

Die Bewältigung all dieser Herausforderungen wird nicht ohne (neue) Kulturtechniken möglich sein. Der angstfreie Umgang mit Ungewissheit, das flexible Beschreiten neuer (auch unkonventioneller) Wege, das Austesten vielfältiger Ideen und Methoden, der Umgang mit unter anderen Vorzeichen stehenden, bekannten oder noch unsicheren, neuen Strukturen und Phänomenen wird für die Entwicklung von Zukunftsszenarien und neuen Perspektiven unabdingbar.

Dafür kann die Kunstuniversität Linz mit ihrem künstlerisch-gestalterischen Fächerspektrum entscheidende Impulse liefern. Mit unserer kunstgeleiteten bzw. forschungsgeliteten Lehre, der Verbindung von Kunst und Wissenschaft einerseits und von künstlerischen und gestalterischen Fächern andererseits sowie der Schaffung von interdisziplinären Synergien zwischen Kunst, Gestaltung, Wissenschaft und Handwerk geben wir langfristig tragfähige Antworten auf den raschen Wandel der Anforderungen.

Wir befähigen unsere Studierenden – über enge Disziplinengrenzen hinaus – zu reflexivem, kritischem und verantwortungsbewusstem Denken und Handeln. Die Stärkung der künstlerischen und gestalterischen Fächer, der Ausbau sowohl der künstlerischen als auch der wissenschaftlichen Forschung, ihre Sichtbarmachung und Verortung im europäischen und internationalen Kontext sind also wichtige Aufgaben für die nächsten Jahre.

AM STANDORT UND GLOBAL ALS STARKE AKTEURIN: KLIMAFORSCHUNG, BIOHEALTH, DIGITALISIERUNG

Ich bin sehr stolz, die Universität die nächsten vier Jahre leiten zu dürfen. Mit der Umsetzung der Leistungsvereinbarung, der Erstellung des Entwicklungsplans und zahlreichen anderen Projekten liegen größere Aufgaben vor uns.

Als Forschungsinstitution des 21. Jahrhunderts bezieht die Universität Graz klar Position zu den wesentlichen gesellschaftlichen Fragen der Gegenwart und der Zukunft. Dafür haben wir Profilebereiche definiert, in denen wir international führend sein wollen. Diese sind die Klima(folgen)forschung, der Bereich „Biohealth“, die Komplexitätsforschung, die Dimensionen der Europäisierung sowie die Auswirkungen technischer Innovationen auf Recht und Wirtschaft. Zusätzlich werden wir aber auch die Forschungsaktivitäten in allen anderen Bereichen stärken, unkonventionelle Forschung eingeschlossen.

Ich werde mich dafür einsetzen, die Universität Graz als starke Akteurin am Standort und in der Welt zu positionieren. Unsere Forschung muss daher nicht nur wettbewerbsfähig, sondern auch international eingebettet sein, im Bereich von Kooperationen, von großen Programmen der Forschungsfinanzierung und -verwertung. Die Zukunft liegt in den Netzwerken der Wissensschaffung und Wissensvermittlung. Dafür werden wir uns auch mit den Fragen der voranschreitenden Digitalisierung ganz intensiv auseinandersetzen, um die Zukunft aktiv mitgestalten zu können.

Insbesondere haben wir eine große Verantwortung für die Studierenden. Eine der Stärken der Universität Graz ist ein breites und vielfältiges Studienangebot, basierend auf dem Konzept der forschungsgeliteten Lehre. Diese Vielfalt und Qualität gilt es, aufrechtzuerhalten.



Brigitte Hütter
Rektorin der
Kunstuniversität Linz



Martin Polaschek
Rektor der Universität Graz



Christoph Badelt
Leiter des Österreichischen
Instituts für Wirtschafts-
forschung WIFO,
Rektor der WU 2002–2015,
Präsident der uniko 2005–2009

VOM ERKENNTNISGEWINN FÜR DEN GEBRAUCH IN DER PRAXIS

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) ist das größte und älteste außeruniversitäre ökonomische Forschungsinstitut in Österreich. Es beschäftigt gegenwärtig 55 Ökonomen und Ökonomen; auch unter den 22 Angehörigen der wissenschaftlichen Assistenz befinden sich zahlreiche Universitätsabsolventinnen und -absolventen. Wir haben am WIFO viel Erfahrung mit deren Fähigkeiten, sich am wissenschaftlichen Arbeitsmarkt zu bewähren. Die

Anforderungen sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Davon weiß nicht nur der wissenschaftliche Nachwuchs an den Unis selbst ein Lied zu singen; dies gilt auch für die außeruniversitäre Forschung. Besonders bedarf es heute profunder methodischer Kenntnisse, um in der Ökonomie Forschung betreiben zu können.

Da am WIFO angewandte Forschung im Vordergrund steht, braucht man nicht nur ausgezeichnete Kenntnisse der

Theorie und der (quantitativen) Forschungsmethoden, sondern auch ein „Gespür“ für das Arbeiten mit Daten. Und es braucht die Fähigkeit, wissenschaftliche Fragestellungen mit den Problemen der Realität in Verbindung zu bringen – eine Eigenschaft, die nicht immer an Universitäten vermittelt wird.

Projekte adäquat formulieren

Diese Fähigkeit konkretisiert sich unter anderem darin, zur Beantwortung von wirtschaftspolitischen Fragen auch das adäquate Forschungsprojekt formulieren

zu können und dies in einer Form zu tun, die nicht nur fachliche „Peers“, sondern auch politische Entscheidungsträger, und damit Geldgeber, überzeugt. Oft geht es dann darum, dem Praktiker oder der Praktikerin zu vermitteln, dass moderne ökonomische Methoden nicht als Spielerei im Elfenbeinturm anzusehen sind, sondern wirklich einen Erkenntnisgewinn verschaffen, der in der Praxis gebraucht werden kann. Wissenschaft erfährt ihre Rechtfertigung auch in der Anwendbarkeit in der Öffentlichkeit und nicht nur in der Scientific Community.

VON UNIVERSITÄRER VORBILDUNG ZUR ANWENDUNG STILKRITISCHER METHODEN

Der KHM-Museumsverband beschäftigt derzeit knapp 200 Akademikerinnen und Akademiker: in der Geschäftsführung, in den wissenschaftlichen Sammlungen und dazugehörigen Restaurierwerkstätten, im Ausstellungsmanagement, in Kunstvermittlung und Kommunikation, selbstverständlich auch im kaufmännischen Bereich und in der Verwaltung. Durchschnittlich erhalten wir 42 Bewerbungen pro Ausschrei-

bung – stark vom Einzelfall abhängig und auf den gesamten Personalbedarf des KHM-Museumsverbands bezogen.

Spezifische Anforderungen

Wir stellen allerdings zunehmend fest, dass die universitäre Berufsvorbildung rund um Kunstgeschichte, Archäologie und Ethnologie einerseits und unsere spezifischen Anforderungen anderer-

seits in ihren Ansätzen teilweise divergieren: Museen sind per se objektbasiert, entsprechend müssen in allen genannten Bereichen etablierte stilkritische Methoden angewandt und die Bedeutung von Provenienz, Material und Handwerk erarbeitet werden. In der universitären Forschung entwickeln sich hingegen zunehmend generalistische „Querschnittsthemen“, die in teils fächerübergreifenden Instituten entwickelt werden müssen.

Diese Querschnittsthemen haben auch für Museen und die Vermittlung von gesellschaftsrelevanten Aspekten ihre Berech-

tigung. Für die eigentlichen Kernkompetenzen des Museums, das „Bewahren“ und „Erforschen“, sind jedoch die objektbasierte Grundlagenforschung und vergleichsweise eng fokussierte Fachbereiche weiterhin unerlässlich und zielführend.

So versuchen wir zu erreichen, dass unser Weltkulturerbe auch für kommende Generationen in all seiner Vielfalt und Bedeutung im kollektiven Gedächtnis bewahrt werden kann.



Sabine Haag
Generaldirektorin
KHM-Museumsverband



Sabine Herlitschka
Vorstandsvorsitzende der
Infineon Technologies
Austria AG

EIN MINDSET FÜR INNOVATION PLUS UNIVERSITÄTEN ALS LEUCHTTÜRME

Für Infineon Austria, mit über 4.600 Beschäftigten aus 68 Ländern, einem Akademikeranteil von 56 Prozent und der bundesweit höchsten F&E-Quote, ist seit Langem klar: In der digitalen Wissensökonomie sind die kreativsten Köpfe der entscheidende Wettbewerbsvorteil. Das weltweite Ringen um Experten – vor allem MINT-Talente – ist längst im Gange. Derjenige wird die Nase vorne haben, der beste Rahmenbedingungen und ein „Mindset“

für Innovation schafft. Das gilt für die Wirtschaft und für Universitäten.

Denn die heutigen High Potentials definieren den Begriff „Erfolg“ völlig neu. Agiles, selbstbestimmtes Arbeiten, Teleworking, Work-Life-Balance und zum sinnstiftenden großen Ganzen beizutragen, ersetzen alte Statussymbole. Wir sind schon lange aktiv, setzen auf Vielfalt, neue Jobprofile, digitale Aus- und Weiterbildung.

Wir brauchen Universitäten, als Wissensleuchttürme, als Vorreiter bei Diversität und als Digitalisierungsschrittmacher!

Push der digitalen Zusammenarbeit

Die aktuelle Corona-Welle zeigt, wie anfällig wir sind, wird aber auch einen Push der digitalen Zusammenarbeit auslösen. Seminare zu streamen ist ein Teil, weitere intelligente Digitalisierungsschritte zur Individualisierung, Flexibilisierung und Interaktion müssen folgen! Viele gute Beispiele

gibt es schon. Es braucht Pragmatismus, Kreativität und Umsetzungswillen, kurz: Fertigkeiten, die zukunftsfähig machen.

In der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft liegen große Chancen, die gesellschaftlichen Themen zu meistern. Es ist schon vieles erreicht und noch viel zu tun, um gemeinsam wissenschaftsbasierte Antworten und Lösungen zu erarbeiten – und auch umzusetzen. Dafür brauchen wir motivierte Zukunftsgestalterinnen und -gestalter!

EINZIGARTIGES MODELL FÜR WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

Christian Doppler Forschungsgesellschaft bietet Perspektive für Karrieren und Innovationen



Meiner Amtsübernahme in der Christian Doppler Forschungsgesellschaft (CDG) am 1. Juli 2019 waren Monate der Vorbereitungen und der intensiven Befassung mit den Rahmenbedingungen sowie der Suche nach einem Generalsekretär vorangegangen. Der ausgeschiedenen Generalsekretärin, Judith Popela, und Reinhart Kögerler – Langzeitpräsident der CDG – danke ich herzlich für die erfolgreiche Führung der CDG und die verantwortungsbewusste Übergabe an GS Jürgen Pripfl und mich.

Schon seit meiner frühen Rektoratszeit an der BOKU war ich ein Fan der CDG. Schnell war mir klar, dass das Modell einzigartig ist und sowohl der Wirtschaft als auch der Wissenschaft großartige Vorteile bietet. Die Forschungsfreiräume zum Beispiel nützen nicht nur den CDG-Forscherinnen und -Forschern, die oft erstaunliche Karrieren machen, sondern auch den Firmen, die aus den Erkenntnissen die interessantesten Innovationen entwickeln können.

Rückhalt bei Stakeholdern

Das Potenzial des CDG-Modells ist enorm. Nicht nur vergibt die CDG mit bis zu 5,25 Millionen Euro die größten Forschungsförderungen an einzelne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich, sondern sie garantiert mit einer Laufzeit von sieben Jahren eine mittelfristige Perspektive, um Forschungsthemen und Innovationen nachhaltig entwickeln zu können. Darum werden wir nicht nur im EU-Ausland beneidet. Erlebt habe ich daher auch einen sehr starken Rückhalt der CDG bei den Stakeholdern. Dies war sicher auch ein Grund, dass die CDG im neuen Regierungsprogramm so prominent und positiv abgebildet wurde.

Die Entwicklungen der letzten 25 Jahre – die CDG feiert ja 2020 ihr Jubiläum mit der erstmaligen Auslobung eines Forschungs- und Innovationspreises – waren zunächst langsam. In den letzten 15 Jahren beobachten wir aber, dank Unterstützung durch das Wirtschaftsministerium und die Nationalstiftung, ein stetes Wachstum, bis zu den 106 Forschungseinheiten im Jahr 2019. Große inländische und internationale Firmen setzen seit vielen Jahren auf das CDG-Modell, manche kofinanzieren ständig fünf bis sieben Einheiten.

Heute führt die Themenhitparade die Medikamentenentwicklung an, gefolgt von Automotive, Energie und Industrie 4.0. In Summe 43 Einheiten beschäftigen sich mit Digitalisierung. Die CDG steht durch wissenschaftliche Exzellenz und Themenoffenheit an der Front der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie kann gemeinsam mit Wirtschaft und Academia sehr viel zur Lösung der anstehenden Herausforderungen und somit zur Umsetzung des Regierungsprogrammes beitragen. Damit die großen Potenziale gehoben werden können, benötigt die CDG aber auch einen klaren Finanzierungspfad, der über eine noch nicht erfolgte Absicherung des Normalbetriebes im Jahr 2020 deutlich hinausgeht.

MEHRBEDARF UND STUDIERENDENZAHL STELLEN NEUE FINANZIERUNG AUF DIE PROBE

Den gesetzlichen Stichtag 31. Oktober 2020 für die Fixierung des Universitätsbudgets der Jahre 2022 bis 2024 hatte das **Forum Budget** 2019 bereits frühzeitig auf die Agenda gesetzt und Berechnungen des Mehrbedarfs angestellt. Darauf basierend konnte der geschäftsführende uniko-Präsident **Oliver Vitouch** im November die Forderung nach Anhebung des Universitätsbudgets um 2,1 Milliarden Euro für die nächste Leistungsvereinbarungsperiode öffentlich präsentieren.

Vizekanzler **Peter Riedler** (Universität Graz), der in seiner Funktion als Vorsitzender des **Forums Budget** vom Präsidium bestätigt wurde, hatte ebenso wie die übrigen Mitglieder des Forums mit dem Monitoring der laufenden Budgetperiode 2019 bis 2021 alle Hände voll zu tun, zumal sich 2019 eine rückläufige Zahl bei den Studierenden abzeichnete, was gravierende Auswirkungen auf die Dotierung der einzelnen Universitäten nach sich ziehen würde. „Wir erwarten uns 2020 von der in Auftrag gegebenen IHS-Studie über potenzielle Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Studierendenzahlen wichtige Argumente für die Diskussion um die Zielerreichung, aber auch die Zukunft der 2019 gestarteten Universitätsfinanzierung Neu“, erläutert Riedler.

Aufgrund der laufenden Beobachtung der steuerlichen Änderungen durch eine AG des Forums wurde der Leitfadens Steuer- und Beihilferecht angepasst, womit im Hinblick auf die steuerliche Wirtschaftlichkeit eine solide aktuelle Wissensbasis für alle Universitäten vorliegt. Unter den zahlreichen Projekten sorgte im **Forum Budget** auch das Thema Leistungszeitschätzung für Diskussionsstoff, was angesichts der geforderten Kosten- und Leistungsrechnung die Universitäten weiterhin beschäftigen wird. mk

FORUMSNOTIZEN FORSCHUNG

FTI-STRATEGIE: UNIVERSITÄTEN ALS BRUTKÄSTEN FÜR INNOVATION BENÖTIGEN FREIRAUM

Mit einer Reihe von Empfehlungen, basierend auf der Vorarbeit des **Forums Forschung**, meldete sich die uniko im Dezember zur Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) in Österreich öffentlich zu Wort. An vorderer Stelle des Positionspapiers wurde die „Schaffung des nötigen Freiraums für Universitäten als Inkubatoren für Innovation“ angeregt, „um langfristig angelegte Forschung und Entwicklung zu fördern, anstatt exzellente Leistungen der Forschung und der Künste durch ex-ante-Definitionen einzuschränken“.

Zudem hielt die uniko im Kontext von Grundlagenforschung und Exzellenzinitiative fest, dass „der Ausbau bestehender Programme und die Steigerung der Bewilligungsquoten Priorität haben vor der Einführung neuer Programme und Strukturen“. Vizekanzler **Johannes Fröhlich** (TU Wien) – er wurde ebenfalls in seiner Funktion als Vorsitzender des **Forums Forschung** kurz nach dem Jahreswechsel 2019/20 bestätigt – sieht in dem Positionspapier einen wesentlichen Beitrag, „um entsprechende Impulse für die Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Innovationsstandorts Österreich im internationalen Umfeld zu erreichen“.

Auch der Auftrag des Plenums, eine Arbeitsgruppe zu Künstlicher Intelligenz (AI) einzurichten, führte zu einem Positionspapier, worin konkrete Maßnahmen in Bezug auf internationale und nationale Vernetzung sowie Schaffung und Ausbau der Infrastruktur vorgeschlagen wurden. Beiträge zur Urheberrechtsgesetzesnovelle, den neuen Karriereprogrammen des Wissenschaftsfonds FWF und eine Stellungnahme zur Forschungsrahmennovelle rundeten das Spektrum der Arbeitsfelder des Forums ab. mk

EUROPEAN UNIVERSITIES FÜR DIE PFLEGE EUROPÄISCHER IDENTITÄT

Gemeinsam lehren und forschen an der European Digital UniverCity



Als der französische Präsident Emmanuel Macron im September 2017 erstmals von europäischen Universitäten sprach, tat er dies im Zuge einer Rede zur Zukunft Europas. Er rief darin die „Idee Europa“ als eine vereinte und demokratische Wertegemeinschaft in Erinnerung und schlug viele Maßnahmen vor – von der Sicherheitspolitik, über den Energiewandel bis hin zur Digitalisierung. Für die Hochschulpolitik ist die Empfehlung der Schaffung von Europäischen Hochschulen relevant, an denen gemeinsam gelehrt, geforscht sowie eine gemeinsame Identität gepflegt wird. Diese Identität ist vielfältig; ihre Bürger und Bürgerinnen unterscheiden sich in ihren Sprachen, kulturellen Hintergründen und Erfahrungswelten.

Nun zu den Europäischen Hochschulen: Der Call wurde im Februar 2019 veröffentlicht, im Juni wurden 17 Allianzen ausgewählt, die – zunächst auf drei Jahre finanziert – zu Europäischen Hochschulen werden sollen. Die ausgewählten Projekte unterscheiden sich deutlich, manche sind thematisch fokussiert, manche fußen auf jahrelang gewachsenen Netzwerken, viele davon haben Partner in Frankreich und Deutschland. Aus Österreich sind die Universität Graz und die Universität für Bodenkultur in zwei europäischen Allianzen vertreten. Diese variieren in der Anzahl an Partnereinrichtungen (sechs und elf) und – daraus resultierend – auch an Studierenden (zwischen 5.000 und 400.000) stark.

Aber wie funktioniert so eine europäische Allianz? Ende 2019 habe ich die uniko verlassen, um an der European Digital UniverCity als Projektmanagerin tätig zu sein. EDUC hat insgesamt 6 Partner in Frankreich, Deutschland, Italien, Ungarn und Tschechien; den Lead hat die Universität Potsdam. Wie der Name sagt, ist Digitalisierung ein Schwerpunkt der Allianz, einerseits, was Lehr- und Lernformen betrifft, und andererseits ist EDUC in verschiedene andere europäische Projekte involviert, die sich u. a. mit der Schaffung einer europäischen Studierendenkarte beschäftigen.

Ziel ist es, dass Studierende möglichst ohne Hindernisse zwischen den verschiedenen Standorten wechseln können. Mit ihrer europäischen ID sollen sie Zugang zu Mensa, Bibliothek und Lehrveranstaltungen bekommen. Durch die enge Verwebung sollen die EDUC-Absolventinnen und -Absolventen wahre Europäerinnen und Europäer sein, die durch ihre auf Problemlösungsfähigkeit ausgerichtete Ausbildung besser für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gerüstet sind.

EDUC ist – so wie die anderen 16 Allianzen – mit ambitionierten Zielen und großem Enthusiasmus gestartet. Unbestritten ist, dass sich ein derartig umfassender Integrationsprozess nicht in drei Jahren verwirklichen lässt, aber umgekehrt ebenso, dass die Europäischen Hochschulen ein probates Mittel sind, um die Idee „Europa“ mit Leben zu erfüllen.

Nadine Shovakar

Project Manager EDUC
University of Potsdam

Durch die enge Verwebung sollen die EDUC-Absolventinnen und -Absolventen wahre Europäerinnen und Europäer sein.

DEN SALDO IM BLICKFELD: BREXIT, ERASMUS UND DER ABBAU VON MOBILITÄTSHÜRDEN

Die mehrfach verschobenen Austrittstermine des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union beschäftigten 2019 naturgemäß auch das **Forum Internationales**. Schon vor der ersten Deadline am 29. März hatten Österreichs Universitäten – je nach Intensität der Kooperationen mit britischen Universitäten – Vorkehrungen für einen möglichen Brexit getroffen. Es wurde vereinbart, dass relevante Kooperationen durch Schattenvereinbarungen weitergeführt und zum Teil mittels universitätseigener Stipendiensysteme durch österreichische Universitäten und ihre Partner im UK unterstützt werden.

Zu einer weiteren Problematik, der Prüfungsaktivität von Mobilitätsstudierenden, wurde bei einem Gespräch mit Bundesminister **Heinz Faßmann** – er war vor seinem Wechsel 2018 in die Regierung selbst lange Jahre Vorsitzender des uniko-Forums – eine Lösung in Aussicht gestellt. Vizerektor **Peter Moser** (Montanuniversität Leoben) erklärt dazu als Vorsitzender des **Forums Internationales**: „Es geht uns darum, dass durch die Studienplatzfinanzierung insgesamt kein negativer Saldo für die Universitäten herauskommen soll, wenn man *incoming* und *outgoing*-Mobilitäten gegeneinander aufrechnet.“

Für rege Diskussionen sorgte im **Forum Internationales** die geplante Umstellung von Verfahren zur Vergabe von Erasmus-plus-Zuschüssen an Studierende, speziell die Frage, ob die vom OeAD (Österreichischer Austauschdienst) wegwandernden Mittel ausreichen, um an den Universitäten neu entstehende Personalkosten zu decken. Mit seinen Vorarbeiten lieferte das Forum gemeinsam mit dem **Forum Lehre** die Basis für mehrere uniko-Stellungnahmen, darunter zum „Entwurf einer Nationalen Strategie für qualitätsvolle transnationale Mobilität und Internationalisierung der Lehre an den österreichischen Hochschulen“. **mk**

FORUMSNOTIZEN LEHRE

NEUES STUDIENRECHT UND STUDIERBARKEIT: MIT ANGEBOTEN FÖRDERN UND FORDERN

Die Vorbereitungen für die angekündigte Studienrechtsnovelle waren für die Mitglieder des **Forums Lehre** ein Quell permanenter Beschäftigung. Als Zielvorgabe wurde einhellig eine grundlegende Änderung der Rahmenbedingungen befürwortet, insbesondere eine Erhöhung der Studier- und Prüfungsaktivität sowie ein Anreizsystem für einen raschen Studienfortschritt bzw. Studienabschluss.

Vizerektorin **Christa Schnabl** (Universität Wien) – sie übernahm im Herbst nach Bestätigung durch das Präsidium als Nachfolgerin von **Martin Polaschek** (Universität Graz) offiziell den Vorsitz im **Forum Lehre** – sieht in den gesammelten Vorschlägen eine taugliche Grundlage für eine Reform: „Als Universitäten wollen wir mit unseren Angeboten attraktiv für die Studierenden sein, sie mit unserem Lehrangebot fördern, aber auch herausfordern. Ein Universitätsstudium zu machen, soll für jede und jeden eine der besten Entscheidungen ihres Lebens sein.“

Auch das Thema „Studierbarkeit“ stand im **Forum Lehre** mehrfach auf der Tagesordnung: Es wurde in einem internen uniko-Workshop im Juli und einer vom Wissenschaftsministerium ausgerichteten Tagung im Herbst 2019 beleuchtet, wobei die Überlegungen abgelehnt wurden, externe Evaluierungen zur Studierbarkeit einzuführen. Diese sollte in internen Evaluierungsschleifen wirkungsvoller überprüft werden. Nicht fehlen durfte auf der Agenda des Forums einer der Dauerbrenner: Pädagogen- und Pädagoginnenbildung Neu. **mk**

STUDIENBARKEIT, STUDIENERFOLGE UND DIE FRAGE DER STEUERUNG

Lernen und Lehren stehen im Zentrum des Europäischen Hochschulraums

Zwischen dem *Leuven Communiqué* (2009) und dem *Paris Communiqué* (2018) lag einer der wesentlichen Schwerpunkte während der letzten zehn Jahre klar auf „studierendenzentriertem Lernen“ und der generellen Verbesserung sowohl der Qualität als auch der Relevanz von Lernen und Lehren und bildete damit eine der Hauptaufgaben des Europäischen Hochschulraums.

Alleine die diesem Bereich gewidmeten Kurzkapitel und Arbeitsgruppen sowohl innerhalb der europäischen Bologna-Follow-Up-Gruppe (BFUG) als auch der European University Association (EUA) zeigen diesen europäischen Fokus. Doch sollen diese Aktivitäten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Sicherstellung und Verbesserung von qualitativer und relevanter Lehre und Lernen von Anbeginn der Bologna-Reform ein wesentliches Ziel waren.

An österreichischen Universitäten wurden zu Beginn des 21. Jahrhunderts als sichtbares Zeichen nach außen zunächst einige Bologna-Einheiten eingerichtet, die ab 2010 häufig in Zentren für Studierende, Lernen und Lehren umbenannt wurden, falls diese nicht ohnehin davor schon bestanden hatten.

Instrumentarien zur Verbesserung

Insbesondere in den letzten Jahren kam neben der „Studierendenzentriertheit“ der sogenannten Studienbarkeit ein größeres Augenmerk zu, das sich auch in den Leistungsvereinbarungen 2019–2021 des Ministeriums mit den öffentlichen Universitäten widerspiegelt. Das erhoffte Ziel einer verbesserten Studienbarkeit und zahlreicher Instrumentarien, die dazu beitragen sollen, ist ein höherer Studienerfolg. Doch nicht alle Faktoren sind von den Hochschulen beeinfluss- und steuerbar.

So sind die Heterogenität der Studierenden sowie ihre Studierfähigkeit und zeitliche Verfügbarkeit, aber auch unterschiedliche Profile der Hochschulen bis hin zu den Disziplinen weitere Kriterien, die zum Studienerfolg beitragen. Österreichische Universitäten beschäftigen sich schon seit längerem mit dem Studienerfolg ihrer Studierenden und der Studienbarkeit, wenngleich andere Fachtermini verwendet wurden.

Wir befinden uns in einer spannenden Phase, in der dem Lernen und Lehren ein besonders großes Augenmerk zukommt. Ein wunderbarer Schwerpunkt, der eine der Intentionen der Bologna-Reform war, die anfänglich jedoch budgetneutral umzusetzen war. Nun werden – mit Verspätung – die zahlreichen Bemühungen auch finanziell vergütet.



Elisabeth Westphal

Referentin für Studium, Lehre und Hochschulbildung in Europa



1 QUADRUPLO MEGAPHON
Die „Allianz österreichischer Wissenschaftsorganisationen“ richtet am 19. August im Park gegenüber der TU Wien fünf forschungspolitische Empfehlungen an die österreichische Bundesregierung. Von links nach rechts: **Thomas Henzinger** vom Institute of Science and Technology Austria, **Antonio Loprieno** vom Österreichischen Wissenschaftsrat, TU-Rektorin **Sabine Seidler** für die uniko und **Klement Tockner** vom Wissenschaftsfonds FWF.



2 EXAUGURATION | Eva Blimlinger, langjährige Rektorin der Akademie der bildenden Künste Wien, erhält am 19. September aus der Hand von Wissenschaftsministerin **Iris Rauskala** das Große Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

3 INAUGURATION I | Die neue Rektorin der Kunstuniversität Linz, **Brigitte Hütter**, trägt am 7. November erstmals die Kette, die ihr von Amtsvorgänger **Reinhard Kannonier** soeben überreicht worden ist – unter dem Beifall von Vizerektor **Erik Aigner** (links).

4 INAUGURATION II | Amtsübergabe an der Universität Graz: Der neue Rektor **Martin Polaschek** nimmt am 9. Oktober die Glückwünsche der vormaligen Rektorin **Christa Neuper** *sub auspiciis imperatoris* entgegen.

5 INAUGURATION III | **Hendrik Lehnert**, neuer Rektor der Universität Salzburg, nach erfolgter Amtseinführung im Beisein von Wissenschaftsministerin **Iris Rauskala** am 22. November.

6 GRATULATION | Die Rektoren der Universität Wien, **Heinz Engl** (im Bild rechts), und der Medizinischen Universität Wien, **Markus Müller**, am 7. November, anlässlich des 90. Geburtstags von Nobelpreisträger **Eric Kandel** (im Bild mit **Gattin Denise**) im Festsaal der Universität Wien.

7 TRIPLUM TYMPANON | Medialer Paukenschlag eine knappe Woche vor der Nationalratswahl von den Rektoren der drei Medizinischen Universitäten: Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in Wien übten (im Bild von links nach rechts) **Hellmut Samonigg** (Graz), **Wolfgang Fleischhacker** (Innsbruck) und **Markus Müller** (Wien) am 16. September heftige Kritik an der im Wahlkampf geforderten „Verdoppelung der Studienplätze“ für das Fach Medizin.



1 MIRABELLPLATZ | Zum Start der Aktionswoche für die Kampagne „Universities vote for Europe“ präsentierten die Rektorinnen und Rektoren der 22 öffentlichen Universitäten am 6. Mai anlässlich der 74. ordentlichen Plenarversammlung der uniko gemeinsam das Banner im Foyer der Universität Mozarteum Salzburg.

2 AM BELVEDERE | Erstmals wurde am 8. Jänner der traditionelle Neujahrsempfang der uniko am ERSTE Campus, in der Grand Hall, in Wien-Favoriten ausgerichtet. Im Bild: Wissenschaftsminister Heinz Faßmann im Gespräch mit Präsidentin Eva Blimlinger.



3 ALPBACHERHOF 1 | Gemeinsame Pressekonferenz der Präsidenten von swissuniversities und uniko, Michael O. Hengartner (im Bild rechts) und Oliver Vitouch, im Rahmen des Forums Alpbach zum Thema „Hochschulsysteme im Vergleich“ am 21. August.

4 ALPBACHERHOF 2 | Feierliche Unterzeichnung der „Wiener Erklärung“ im Rahmen des Abendempfangs der Fachhochschul-Konferenz (FHK) beim Forum Alpbach am 20. August. Im Bild von links: Sektionschef Elmar Pichl (BMBWF), Generalsekretär Kurt Koleznik und Präsident Raimund Ribitsch (FHK), uniko-Präsidentin a. D. Eva Blimlinger und Generalsekretärin Elisabeth Fiorioli.

5 ST. GILGEN | Strategieklausur der uniko im Seminarhotel Billroth am 14./15. November mit „neuen Köpfen“: Rektorin Brigitte Hütter, Rektor Hendrik Lehnert (ganz links im Bild), Rektor Martin Polaschek (Achter von links) und Rektor Johan Frederik Hartle (ganz rechts).



ZEHN JAHRE KOLLEKTIVVERTRAG: MIT VERSPÄTUNG ZUM ERFOLG

Mehr Karrierechancen für Personal und
attraktives Gehaltsschema mit Einstufungen

2019 war nicht nur politisch ein herausforderndes Jahr. Wann wird in Österreich schon eine Bundesregierung abgewählt, und wann werden zwei Übergangsregierungen angelobt?

Im Bereich des Dachverbandes war 2019 das zehnte Jahr seit Inkrafttreten des Kollektivvertrages (KV), weshalb es sich anbietet, auf diese Jahre zurückzublicken – eine Bilanz kann an dieser Stelle nicht gezogen werden. Die Einführung des KV erfolgte nicht nur aus inhaltlichen Gründen verspätet zur Einführung des Universitätsgesetzes (UG) 2002, sondern auch aus Finanzierungsvorbehalten durch den Bund. Vor allem gegen die Pensionskasse gab es Vorbehalte. Im Rückblick kann der KV aber als Erfolgsmodell gesehen werden: Er bot dem wissenschaftlichen Personal die lang ersehnten und geforderten Karrierechancen. Die Laufbahnstellen wurden noch dazu durch eine Gesetzesnovelle „aufgewertet“ und rechtlich abgesichert.

Für die Professuren ermöglicht der KV den notwendigen Spielraum, auch wenn sich manche Universitäten – zu Recht – mehr Möglichkeiten bei der Ausschreibung von befristeten Professuren wünschen. Dem allgemeinen Personal konnte ein attraktives und leistungsorientiertes Gehaltsschema mit Grund- und Regelstufeneinstufungen angeboten werden. Auch die Kollektivvertragsanpassungen und jährlichen Gehaltsverhandlungen mit der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst verliefen sachorientiert und den Rahmenbedingungen angemessen. Ein Zeichen dafür ist, dass es 2013 beim Kollektivvertragspersonal zu keiner Nulllohnrunde, im Gegensatz zum Bund, kommen musste.

Dennoch gibt es Anpassungsbedarf im Kollektivvertrag, denn dieser ist ein „lebendes“ Instrument, das mit der Zeit und ihren Erfordernissen gehen muss. Ich darf an dieser Stelle meinem Nachfolger im Dachverband viel Erfolg bei den Verhandlungen wünschen und mich nicht nur bei meinen Stellvertretern und meiner Stellvertreterin bedanken, sondern auch bei meinen Vorgängern als Vorsitzende.

Abschied vom Vorsitz

Wenn ich nun nach mehr als vier Jahren Vorsitz aus dem Dachverband ausscheide, so tue ich dies mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits hat mir die Arbeit für die Beschäftigten an den österreichischen Universitäten viel Freude bereitet, andererseits konnte ich selber miterleben, dass die Rahmenbedingungen für diese Arbeit nicht nur besser werden, ebenso die Erwartungen von Gruppen, die nicht selten nur Einzelinteressen im Auge haben und dabei mitunter den Blick aufs Ganze verlieren.

Ich wünsche den österreichischen Universitäten viel Erfolg in der Zukunft und bedanke mich für das vierjährige Vertrauen; auch dafür, dass mich die Mitglieder des Dachverbandes in eine dritte Periode gewählt haben, die ich nun aus lokalen Gründen nicht mehr antreten werde.



Wolfgang Meixner
Vorsitzender des Forums
Personal und des Dach-
verbandes der Universitäten

ZUM NÜTZLICHKEITSDENKEN BEI STUDIENWAHL UND UNIVERSITÄTSBUDGET

Vom Wert der Glockenkurven und der selbstgenügsamen Forschung



Doris Helmberger-Fleckl

Chefredakteurin DIE FURCHE

Wer hätte Anfang dieses Jahres geahnt, dass wir den Frühling zu einem Gutteil indoor verbringen würden? Dass die Realwirtschaft binnen Tagen zu kollabieren droht? Und dass „Corona“ noch mehr Flugzeuge am Boden halten könnte als Greta Thunberg? Kein Informatiker, kein Zukunftsforscher, ja nicht einmal der Simulationsexperte Niki Popper von der TU Wien hätte solche Dystopien für wahrscheinlich gehalten. Doch als es so weit war, dienten Poppers Glockenkurven der Politik als unschätzbare Vorlage für entschlossenes Handeln – und der Bevölkerung als plausibler Grund, zu Hause zu bleiben.

Informatiker, Techniker, Naturwissenschaftler: Sie und ihre Forschungen gelten weithin als „nützlich“. Entsprechend groß fiel Anfang März 2020 die Freude darüber aus, dass sich das Fach Informatik bei den Studienanfängerzahlen erstmals unter den ersten drei befand. Die Geisteswissenschaften haben angesichts des gängigen Nützlichkeitsparadigmas hingegen einen schweren Stand. Sie können die Zweckdienlichkeit ihres Fachs „nur über Umwege plausibel machen“, wie der Werkstoffentwickler und Wissenschaftsjournalist Markus Seidl-Nigsch in der FURCHE erklärte: „Etwa indem sie zeigen, dass ihre Erkenntnisse dem gesellschaftlichen Zusammenhalt der Demokratie etc. und in weiterer Folge der wirtschaftlichen Stabilität des Landes dienen könnten.“

Aber im Ringen um Fördergelder haben die Geisteswissenschaften dennoch meist das Nachsehen: Nicht umsonst wird davor gewarnt, dass die diskutierte Eigenleistung von 40 Prozent bei der geplanten Exzellenzinitiative im Rahmen des neuen Forschungsfinanzierungsgesetzes vielfach schwer zu erreichen sei.

Die Geisteswissenschaften haben einen schweren Stand. Sie können die Zweckdienlichkeit ihres Fachs „nur über Umwege plausibel machen“.

Ja, an den Universitäten braucht es mehr Planbarkeit und bei den Studierenden mehr Verbindlichkeit. Vieles im geplanten Studienrecht – wie das Ende der Möglichkeit, eine unlimitierte Anzahl an Studien gleichzeitig zu inskribieren – geht in die richtige Richtung. (Was im Umkehrschluss nicht dazu führen darf, dass nur noch Mono-Studien möglich sind.) Aber Nützlichkeitsparadigma allein darf sowohl bei der Studienwahl als auch bei der Finanzierung von Universitäten und Forschungseinrichtungen nie das einzige Kriterium sein. Soll Österreich tatsächlich das von Wissenschaftsminister Heinz Faßmann (ÖVP) apostrophierte „Forschungsland“ sein und sollen der Grundlagenforschung nicht die Grundlagen entzogen werden, braucht es (nebst deutlich weniger Bürokratie) endlich eine ausreichende Basisfinanzierung des Wissenschaftsfonds FWF.

Ja: Forschung kann und soll nützlich sein. Aber sie darf sich auch selbst genügen. Und wer weiß, vielleicht sieht man aus der Perspektive des Elfenbeinturms schon so manches kommen, bevor es im Simulationsrechner zur Glockenkurve wird. Alles ist möglich. Sogar in der Wissenschaft.

DER REKTOR ALS KOLUMNIST: EINE TRIBÜNE FÜR DIE UNIKO

Anno 1 B. C. in regelmäßiger, publizistisch vielfältiger Präsenz unterwegs

Da war doch noch etwas im Jahr 1 B. C. (Before Corona), mit historischen Highlights zwischen der Jagd nach dem Lockvogel von Ibiza, der Abwahl einer ganzen Regierung, dem Intermezzo der ersten Bundeskanzlerin, dem türkischen Wahlerfolg und der Liaison mit den wiederauferstandenen Grünen: Ja, auch die Universitäten fanden unter verschärfter Konkurrenz Unterschlupf in der innenpolitischen Berichterstattung im vielleicht turbulentesten Jahr seit der schwarz-blauen Wende 2000.

Anders als in früheren Zeiten, als die chronische Budgetknappheit der Universitäten bisweilen in Aufmachern der Zeitungen gipfelte, war im ersten Halbjahr kein Anlass für medialen Trommelwirbel, wie auch die Präsidentin der uniko, Eva Blimlinger, beim Neujahrsempfang 2019 wenige Wochen nach Abschluss der Leistungsvereinbarungen mit dem Budgetplus von knapp 1,3 Milliarden Euro feststellte: „Da gibt es einmal nichts zu jammern und zu fordern.“ Dessen ungeachtet wurden die Anliegen der uniko und die Stimmen an ihrer Spitze nicht nur in den Wiener Printmedien abgedruckt, sondern auch in den Gazetten aus anderen Bundesländern.

So füllten etwa die SALZBURGER NACHRICHTEN Ende Juli die komplette Seite 3 mit einem Interview, das Oliver Vitouch als geschäftsführender Präsident kurz nach seinem Amtsantritt der Qualitätszeitung gegeben hatte. Auf sein Fach als Professor der Psychologie angesprochen und auf das Anschauungsmaterial aus den Wahlen rund um den Globus, fasste der Rektor der Universität Klagenfurt die politischen Entwicklungen in den USA, UK, Polen, Ungarn und der Türkei unter dem titeltauglichen Sager zusammen: „Eine Epoche des politischen Irrsinns.“

Kritik an „Notenbankforschung“

Pointierte Kritik servierte Vitouch nicht selten in seiner Rolle als Kolumnist der KLEINEN ZEITUNG, in der er unter der Rubrik „Tribüne“ mehr als zwei Jahre lang zuerst als uniko-Vize, danach als Präsident, seine Gedanken publizierte; allein 2019 in 16 Beiträgen – und zwar von der Vertreibung der Central European University aus Budapest nach Wien über die Umwidmung des OeNB-Jubläumsfonds, wo neuerdings auf „Notenbankforschung“ gesetzt wird, bis zum Versagen der UN-Klimapolitik. Bei einem Printprodukt mit mehr als 770.000 Leserinnen und Lesern in der Steiermark und in Kärnten konnte sich der Autor auf Zuspruch wie auch Widerspruch stets verlassen.

Im Übrigen nützen mittlerweile auch andere uniko-Mitglieder, etwa Präsidiumsmitglied Edeltraud Hanappi-Egger, in regelmäßigen Intervallen die publizistischen Freiräume im Blätterwald: Die Rektorin der Wirtschaftsuniversität hat allein 2019 in der Samstags-KRONE (2,085 Millionen Lesende) unter der Rubrik „Expertenforum“ ein halbes Dutzend Kommentare geliefert. Die seit 2020 amtierende uniko-Präsidentin Sabine Seidler legte übrigens im Jänner einen Katapultstart hin – mit einem vierseitigen NEWS-Interview und einer ganzen Seite 4 in der KRONE. Die Flughöhe sollte auch im Corona-Jahr einzuhalten sein.



Manfred Kadi

Pressereferent

PRÄSIDENTIN

Eva Blimlinger
Akademie der bildenden Künste Wien
bis 1. Juli

PRÄSIDIUM

Oliver Vitouch
Vizepräsident bis 1. Juli, danach
geschäftsführender Präsident
Universität Klagenfurt

Heinz Engl
Universität Wien

Edeltraud Hanappi-Egger
Wirtschaftsuniversität Wien

PLENARVERSAMMLUNG

Universität Wien
Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Engl

Medizinische Universität Wien
Rektor Univ.-Prof. Dr. Markus Müller

Universität Graz
Rektorin Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Christa Neuper
ab 1. Oktober:
Rektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Polaschek

Medizinische Universität Graz
Rektor Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg

Universität Innsbruck
Rektor Univ.-Prof. Dr. Tilmann Märk

Medizinische Universität Innsbruck
Rektor Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Fleischhacker

Universität Salzburg
Rektor Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger
ab 1. Oktober: Rektor Univ.-Prof. Dr. Hendrik Lehnert

Technische Universität Wien
Rektorin Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ Sabine Seidler

Technische Universität Graz
Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Harald Kainz

Montanuniversität Leoben
Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wilfried Eichlseder

Universität für Bodenkultur Wien
Rektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hubert Hasenauer

PRÄSIDENT

Oliver Vitouch
Universität Klagenfurt
ab Juli

Markus Müller
Medizinische Universität Wien

Christa Neuper
Universität Graz
bis 30. September

Sabine Seidler
Technische Universität Wien

Tilmann Märk (kooptiert bis 1. Juli)
Universität Innsbruck

Veterinärmedizinische Universität Wien
Rektorin Ao. Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Petra Winter

Wirtschaftsuniversität Wien
Rektorin Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.ⁱⁿ Edeltraud
Hanappi-Egger

Universität Linz
Rektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Meinhard Lukas

Universität Klagenfurt
Rektor Univ.-Prof. Dr. Oliver Vitouch

Akademie der bildenden Künste Wien
Rektorin Mag.^a Eva Blimlinger
ab 1. Oktober: Rektor Mag. Dr. Johan Frederik Hartle

Universität für angewandte Kunst Wien
Rektor Dr. Gerald Bast

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Rektorin Mag.^a art. Ulrike Sych

Universität Mozarteum Salzburg
Rektorin Univ.-Prof. Elisabeth Gutjahr

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
geschäftsführender Vizerektor
Univ.-Prof. Mag. art. Eike Straub

**Universität für künstlerische und industrielle
Gestaltung Linz**
Rektor Univ.-Prof. Dr. Reinhard Kannonier
ab 1. Oktober: Mag.^a Brigitte Hütter, MSc

**Donau-Universität Krems – Universität
für Weiterbildung**
Rektor Mag. Friedrich Faulhammer

FOREN

Foren sind Plattformen zur Kommunikation und Koordination zwischen den Mitgliedern der Rektorate in fünf Fachbereichen:

BUDGET UND RESSOURCEN

VORSITZ:
Vizerektor Mag. Dr. Peter Riedler
Universität Graz

SUBARBEITSGRUPPEN:
Wissensbilanz
Kostenleistungsrechnung

Arbeitsplattform IUF – Infrastruktur und Facility Management

VORSITZ:
Vizerektorin Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Regina Hitzenberger
Universität Wien

FORSCHUNG UND ERSCHLIESSUNG DER KÜNSTE

VORSITZ:
Vizerektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johannes Fröhlich
Technische Universität Wien

SUBARBEITSGRUPPEN:
9. EU-Forschungsrahmenprogramm
Liaison-office (Kunst und allgemein)

TASK FORCE:
Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO)

INTERNATIONALES

VORSITZ:
Vizerektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Peter Moser
Montanuniversität Leoben

SUBARBEITSGRUPPE:
Forum Fremdenrecht

LEHRE

VORSITZ:
Vizerektor Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Polaschek
Universität Graz
ab Oktober: Univ.-Prof. Mag.^a Dr.ⁱⁿ Christa Schnabl
Universität Wien

SUBARBEITSGRUPPEN:
Studienrecht
Rückerstattung von Studienbeiträgen für Berufstätige
Studierbarkeit
Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR)

TASK FORCE:
Lehramt

PERSONAL

VORSITZ:
Vizerektor Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner
Universität Innsbruck

Task Force Gender & Diversity

VORSITZ:
Vizerektorin Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Renate Dworzak
Universität Graz
interimistisch ab 1. Oktober:
Vizerektor Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner
Universität Innsbruck

AG MORE Koordinationsgruppe

VORSITZ:
Generalsekretärin Mag.^a Elisabeth Fiorioli
Österreichische Universitätenkonferenz

DACHVERBAND DER UNIVERSITÄTEN

Die Österreichische Universitätenkonferenz betreut auch den Dachverband der Universitäten. Dieser ist auf Arbeitgeberseite kollektivvertragsfähig.

VORSITZ:
Vizerektor Ass.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Meixner
Universität Innsbruck

uniko-VERANSTALTUNGEN mit Partnern bzw. unter alleiniger Verantwortung

- 8. Jänner: Neujahrsempfang; ERSTE Campus, Grand Hall; Wien
- 8. Juli: Workshop zur Studierbarkeit; Forum Lehre; Universität Wien
- 21. August: Europäisches Forum Alpbach, Hochschulforum: „Universities for Enlightenment: Kann Wissenschaft Freiheit sichern?"; Congress Centrum Alpbach
- 26./27. September: Trilaterales Treffen der Rektorenkonferenzen D-A-CH; Universität Luzern

**TERMINE DER
PLENARVERSAMMLUNGEN**

- 73. ordentliche Plenarversammlung
am 11. März 2019
Universität Graz
- 74. ordentliche Plenarversammlung
am 6. Mai 2019
Universität Mozarteum Salzburg
- 75. ordentliche Plenarversammlung
am 24. Juni 2019
Montanuniversität Leoben
- 76. ordentliche Plenarversammlung
am 7. Oktober 2019
Universität für angewandte Kunst Wien
- 77. ordentliche Plenarversammlung
am 9. Dezember 2019
Wirtschaftsuniversität Wien

**AKTIVITÄTEN DER uniko
IN ZAHLEN**

Plenarversammlungen (inkl. Strategieklausur)	6
Präsidiumssitzungen	5
Von der uniko (mit)organisierte Veranstaltungen	4
Vertretungen in (inter)nationalen Gremien (durch Generalsekretariat)	23
Pressekonferenzen/Pressegespräche	5
Presseausendungen	22
Newsletter	8
Stellungnahmen und Positionen	16
Publikationen	1

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER UNIVERSITÄTENKONFERENZ

VORSTAND:

- | | |
|--|--|
| Präsident
Generalanwalt Dr. Walter Rothensteiner | Schriftführer
Univ.-Prof. Dr. Manfred Welan |
| Stellvertreterin/Stellvertreter des Präsidenten
Rektorin Mag.ª Eva Blimlinger
ab Juli: Rektor Univ.-Prof. Dr. Oliver Vitouch | Kassier
Dr. Gerhard Riemer |



Elisabeth Fiorioli
Mag.ª
Generalsekretärin



Doris Schöberl
Mag.ª
Stv. Generalsekretärin
Rechtsfragen, Dachverband



Manfred Kadi
Öffentlichkeitsarbeit



Gerda Priessnitz
Organisation



Felix Schröpfer
Mag.
Forschung
Karenervertretung



Nadine Shovakar
MMag.ª
bis November:
Internationales



Clemens Unterberger
Mag.
Budget und Ressourcen



Elisabeth Westphal
Mag.ª Dr.ª
Bologna-Prozess, Lehre,
Hochschulbildung in Europa



Stephanie Zwißler
M.A.
ab Dezember:
Internationales



Sylwia Krul
Sekretariat

Unser Land
braucht Menschen,
die an sich glauben.

Und eine Bank,
die an sie glaubt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber: Österreichische Universitätenkonferenz

Generalsekretariat, Floragasse 7/7, 1040 Wien

Tel.: +43 1 310 56 56-0, Fax: +43 3 310 56 56-22, E-Mail: office@uniko.ac.at

Homepage: www.uniko.ac.at

Redaktion: Manfred Kadi, Generalsekretariat

Gestaltung: www.goldmaedchen.at

Fotonachweise: AAU/Daniel Waschnig; ViennaShots; BMBWF/Martin Lusser; EUA; Gerhard Berger; British Embassy Vienna; Scheinast; Skokanitsch; Viktor Brázdil press; Kolarik; vog.photo; Uni Graz/Robert Frankl; WIFO; KHM-Museumsverband; Infineon Austria; CDG; Franz Pflügl; ISTA/Johannes Zinner; eSeL.at; Mark Sengstbratl; Scheinast; derknopfdruucker.com; APA/Roland Schlager; Christian Schneider; APA/Richard Tanzer; Novotny; Kamera Eichlseder; Universität Innsbruck; Flo Hanatschek.

Druck: Medienfabrik Graz GmbH